Uebersicht

der

einzig bestehenden, vollständigen

Incunabeln-Sammlung der Lithographie

und der übrigen

Senefelder'schen Erfindungen

als

Metallographie, Papyrographie, Papierstereotypen und Oelgemälde-Druck (ohne Presse).

Mit einem Vorwort begleitet

zur

Sechzigjährigen Gedächtniß-Feier

der

Münchener-Erfindung der Lithographie

vom

Sammler und lebenslänglichen Hausfreund des Erfinders,

Franz Maria Ferchl,

Professor vorm. am k. Sicilian. Erziehungs-Institute in Catania, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften im In- und Auslande.

Mit vielen Abbildungen der seltensten lithographischen Incunabeln.

München 1856.

In Commission der v. Montmorillon'schen Kunsthandlung.

Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.

Motto:

„Ich wünsche, daß meine Erfindung bald auf der ganzen Erde verbreitet, der Menschheit durch viele vortreffliche Erzeugnisse vielfältigen Nutzen bringen und zu ihrer größeren Veredlung gereichen, niemals aber zu bösen Zwecken mißbraucht werden möge. **Dieß gebe der Allmächtige!** Dann sei gesegnet die Stunde, in der ich sie erfand." (Aloys Senefelder in dessen Lehrbuch des Steindruckes. 1818. p. 132.)

ZVR IVBELFEYER

NACH FÜNFZIG IAHREN DER

VNVERGÄNGLICHEN ERFINDVNG

DEINER NEVEN KVNST

unsterblicher

SENEFELDER

glücklicher Schöpfer der

LITHOGRAPHIE

dir großmüthigster Freund edelster

ALOYS

weihet dieß geringe vergängliche Denkmal

AVS WAHRER VEREHRVNG

DEIN TREVESTER FREVND

VND SCHÜLER

FERCHL

In Stein gravirt von Iohann Evangelist Mettenleiter 1846

Vorwort.

Zu den schönsten Erfindungen des menschlichen Verstandes gehört die Aloys Senefelder'sche chemische Druckkunst. Durch sie wurde die ansehnliche Reihe der deutschen Erfindungen auf eine glänzende Art vermehrt, und der tausendjährige Ruf der vorzüglich deutschen Erfindungsgabe und des deutschen Fleißes ruhmvollst bestätigt.

Das gegenwärtige Jahr ist das sechzigste seit dieser ruhmvollen Münchener-Erfindung, welche, was kaum je vorgekommen, schon in den ersten fünfzehn Jahren und noch bei Lebzeiten des Erfinders in drei Welttheile sich schnell verbreitete, und selbst in China mit Jubel begrüßt und aufgenommen, seitdem dort ausgeübt wird unter der ehrenden Benennung: „die bayerische Kunst."

Eine solche Erfindung gehört umsomehr in das Gebiet der vollkommensten Aufmerksamkeit des Landes, in welchem sie gemacht wurde, weil dadurch dem Land und der Stadt der Erfindung auch ein bedeutender geistiger Vorzug verschafft worden ist. Es wäre ungeeignet, erst auf die heilige Pflicht aufmerksam machen zu wollen, die Verdienste eines solchen Mannes in immerwährendem Andenken zu er-

halten, und zeitenweise in Erinnerung zu bringen. Ein solcher geeigneter Zeitpunkt aber ist wieder der gegenwärtige. Auch dem fünfzigsten Gedächtniß-Jahr (1846) wurde alle Aufmerksamkeit gewidmet, nicht allein aus altem Herkommen, sondern aus aufrichtigster Anhänglichkeit an den edeln Mann und Freund, aus innigster Achtung für den gleich ruhmvollen und verdienstvollen Erfinder einer ebenso schönen und nützlichen, als für so viele Menschen wohlthätigen Kunst. Vieles war vorbereitet, was nur immer Liebe, Freundschaft und Verehrung eingeben und die Umstände möglich machen konnten. Aber fast alle diese festlichen Vorbereitungen unterblieben aus dem einzigen Grunde, weil „der Mensch denkt, und Gott lenkt!" Denn gerade jenes Jahr war am allerwenigsten geeignet, auch dem Gemüthe nach ein Jubeljahr genannt zu werden, so viele der bittersten Heimsuchungen Gottes kamen in demselben über die zurückgelassenen Angehörigen des gefeierten Mannes.

Am frühesten Morgen nämlich des genannten Jahres, welches man als ein Festjahr zu begrüßen bereit war, mußten wir statt dessen an einer Bahre uns versammeln und trauern über des Erfinders einzigen Sohn Heinrich, der vor wenigen Stunden, kaum dreißig Jahre alt, gestorben, eine junge Gattin mit drei ganz kleinen Nachkömmlingen hinterließ, welcher wir Trost geben sollten, den wir selbst nicht hatten. — Wenige Monate später starb eines jämmerlichen Todes binnen wenigen Stunden ein Neffe des Erfinders, Jakob Senefelder, in seinem schönsten Alter von 28 Jahren, vergiftet während einer gefährlichen Beschäftigung in einer hiesigen chemischen Fabrik. — Im November hatten wir den letzten Bruder des Erfinders, Theobald Senefelder, Vater von 14 Kindern, zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Unbeschreiblich traurig war die Lage dessen zurückgelassener Familie, weil die Wittwe denselben im Pensionsstand geheirathet hatte, folglich ohne Pension, ohne Geschäft, ohne Vermögen und ohne Unterstützung war. — Mehrere andere Unfälle der betrübendsten Art, von welchen diese Familie während dieses Zeitraumes betroffen wurde, bleiben hier unerwähnt. — Endlich aber, weil jedes Maß voll sein soll, so mußte noch die älteste Schwester des Er-

finders, Magdalena, Gattin des Schauspieldirektors Hansen, den schauderhaftesten Tod des Lebendigverbrennens binnen wenigen Stunden sterben, in dessen Folge auch der Gatte, der vor Schrecken erstarrte, unthätige Augenzeuge dieses gräßlichen letzten Kampfes seiner treuen Lebensgefährtin, wahnsinnig in eine nahe Waldung entfloh, und erst nach einigen Tagen todt aufgefunden an einem Baume sitzend, halb erfroren, halb verhungert, sein goldenes Hochzeit-Jahr auf eine eben so tragische Art beschloß, als seine ganze Laufbahn ohnehin eine solche war. So begann, so endete das so schön geträumte erste Jubeljahr der Lithographie.

Es wäre undankbar, nicht auch der wohlthuenden Sonnenblicke in diesem Jahre zu gedenken, wo durch den Edelsinn großherziger Männer, besonders aus dem Stande der Künstler und Lithographie-Besitzer in München und ganz Bayern, in Frankfurt und selbst in Paris, den unmündigen Enkelkindern des Erfinders einiges Kapital zu ihrer künftigen Versorgung gesichert worden ist.

Außer einer einfachen Gedächtnißmesse und stillem Besuch am Grabe des gefeierten Erfinders, welchen Seine Majestät König Ludwig durch unerwartete Aufstellung eines schönen, steinernen Monumentes auf der Grabstätte desselben zu wiederholtemmal so auszeichnend ehrte, war auch eine öffentliche (unentgeltliche) Ausstellung der erwähnten Incunabeln-Sammlung der Senefelder'schen Erfindungen veranstaltet in der hiesigen Kunsthandlung von Aumüller und Eyyen, und später im Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates bei der k. Akademie der Wissenschaften während vollen sechs Monaten; und gleich darauf im Lokal der k. Akademie der bildenden Künste während zwei Monaten. Mit welchem hohen Interesse übrigens diese beiden k. Akademien die Senefelder'sche Erfindung von jeher erkannten und ehrten, wird in den „Annalen der Lithographie" zu lesen sein. Die gleich folgenden zwei Berichte der genannten Akademien an Se. Maj. den König mögen vorläufig als Beweis genug dafür gelten.

Zugleich wollte auch der hiesige historische Verein für Oberbayern jenes 50. Gedächtnißjahr einer so ruhmvollen ober-

bayerischen, noch dazu Münchener-Erfindung, nicht vorübergehen lassen, ohne seine Anerkennung der Verdienste eines so berühmten Landsmannes bleibend in seinen Archiven zu bekunden. In der Sitzung der am 1. Juli 1846 angeordneten General-Versammlung wurde zuerst von dem jetzigen Bibliothekar der k. Hofbibliothek, Herrn Föringer, eine Sammlung von 50 lithographirten Bildnissen bayerischer Fürstens-Personen, Gelehrten, Künstler und Staatsmänner mittels Schankung den Vereins-Sammlungen überlassen als eine Grundlage zu einer bayer'schen Porträt-Sammlung. Hernach wurde vom Referenten ein auf die Gelegenheit bezüglicher Vortrag gehalten, und alle falschen Nachrichten, welche bisher über Erfinder und Erfindung theils irrthümlich, theils aus bloßer Parteithuerei ausgestreut wurden, auf eine unwiderlegbare Art berichtigt, und die Ehre als erstem und alleinigem Erfinder der Lithographie unserm unsterblichen Aloys Senefelder vindicirt. (Das Nähere im Annalen-Werk.)

Diese kurze Erwähnung über die ununterbrochene Ehrung des berühmten Mannes wurde für nothwendig erachtet zum Zeugniß, daß auch die jetzige Generation sich eben so wenig einem Vorwurf der Fahrlässigkeit in einer so ernsten bayerischen Sache aussetzte, als die ersten Zeitgenossen der Erfindung, an deren Spitze die vier seitdem aufeinandergefolgten baierischen Regenten gleichsam wetteifernd handelten. Eine so große Schmach der Vernachlässigung einer so wichtigen nationalen Ehrensache war in Bayern ohnehin nie denkbar, und gänzlich unmöglich ist ein solches Vorkommniß gewiß jetzt unter der glücklichsten Regierung eines so großsinnigen Königs für Wissenschaft und Kunst, Allerhöchstwelcher sich bereits in die vorderste Reihe der Regenten gestellt hat, nicht blos zum Schutz und zur Belohnung, sondern auch zur Förderung und Aufmunterung wissenschaftlicher Bestrebungen mit einem so wahrhaft königlichen Mäcenatismus und mit so großherziger Municicenz, daß dieser Moment entschieden zu den ruhmvollsten Ereignissen dessen ganzer glänzender Regierungs-Epoche gehören wird.

Die vollste Anerkennung gebührt auch dem hiesigen edeln Bürgersinn. Der hohe Magistrat dieser Residenzstadt und Mutterstadt

der so berühmt gewordenen Münchener-Erfindung hat vor Allen zuerst dieses sechzigste Erinnerungsjahr gleich beim Beginn desselben dadurch auszeichnend geehrt, daß durch einstimmigen Magistrats-Beschluß in öffentlicher Sitzung die Grabstätte Senefelder's auf ewige Zeiten als unveräußerlich erklärt wurde. Wahrlich ein höchst edler Zug, das Andenken eines großen Mannes und berühmten Landsmannes durch ein öffentliches und ewiges, durch ein eben so frommes als würdiges Merkmal der Achtung und Anerkennung zu ehren. — So wird der Genius der Gegenwart mit würdigem Stolz der Nachwelt überbringen, wie die Zeitgenossen eines so hoch verdienten bayerischen Erfinders und Wohlthäters der Menschheit ihn und seine neue Kunst zu würdigen verstanden, wie sie ihn in seinem Leben belohnten und nach seinem Tode ehrten! —

Zu den ehrendsten und bleibendsten Auszeichnungen aber, die man einer neuen Kunst und ihrem Erfinder bezeigen will, gehört gewiß auch das Sammeln der Erstlingsarbeiten des Erfinders und der ersten Ausbildner derselben; dann die Ueberlieferung von zuverlässigen Notizen über Erfinder und Erfindung. Gereicht ja die Erhaltung einer Kunst-Sammlung überhaupt schon jedem Regenten und jedem Staat zur Ehre; um wie viel mehr ist dieß hier in Bayern der Fall für die Zeitgenossen der bayerischen Erfindung der Lithographie!

Wenn daher je ein für die Wissenschaft, für die Kunst und Kunst-Technik zugleich wichtiges Werk ein recht vaterländisches genannt werden muß, — wenn je eine so viel umfassende, komplete, eine nur mit unglaublichen Mühen und Opfern aller Art über ein halbes Jahrhundert hindurch beharrlich ausgeführte und sorgfältig bewahrte Sammlung der Incunabeln einer der ruhmvollsten Erfindungen sowohl den Zeitgenossen derselben, als überhaupt dem Vaterlande der Erfindung zur unvergänglichen Ehre gereichen muß: so hat gewiß das nachstehend näher gewürdigte Unternehmen den gerechtesten Anspruch auf eine solche Auszeichnung. Nämlich:

Erstens. Die Abfassung der umständlichsten Annalen der Lithographie mit allen gleich ursprünglich gesammelten historischen, biographischen und technischen Notizen.

Zweitens. Die Herstellung der vollständigsten Incunabeln-Sammlung der sämmtlichen Senefelder'schen Erfindungen der Lithographie (1796) und der chemischen Druckkunst (1798), der Metallographie oder Anwendung seiner chemischen Druckart auf Metallplatten (1805); dann der künstlichen Steindrucktafeln (1817) und des Oelbilddruckes [ohne Presse] (1826).

Drittens. Eine ausführliche chronologische Beschreibung dieser Incunabeln-Sammlungen; alles dieses durch einen Eingebornen und Zeitgenossen der Erfindung und durch einen lebenslänglichen persönlichen Freund des Erfinders; ein Zusammentreffen so vieler günstiger Umstände, wie es kaum bei einer andern wichtigen Erfindung wieder der Fall ist.

Weil die erwähnten Werke zum erstenmale durch den Druck vor der großen Gelehrten- und Kunstwelt erscheinen, das Ganze daher ein Novum ist, so wird es Vielen erwünscht sein, gleich von vorneherein einen vollkommenen Ueberblick über den Inhalt, Umfang und Reichthum dieser Sammlung, so wie eine vorläufige Kenntniß des historischen, Kunst- und kunsttechnischen Werthes der ganzen Sammlung und der einzelnen Abtheilungen derselben zu erhalten. Daher werden hier jene gutachtlichen „Zwei Berichte" vorangeschickt, welche die hiesigen königlichen Akademien der Wissenschaften und der bildenden Künste an Seine Majestät den König Maximilian II. von Bayern auf Allerhöchstdessen Befehl über diese Ferchl'sche Incunabeln-Sammlung der Lithographie erstattet und darin den ungesäumten Ankauf dieses rein vaterländischen Gegenstandes als nationale Ehrensache auf das dringendste bevorwortet haben.

Erster Bericht

von der k. Akademie der Wissenschaften zu München.

Die Erwerbung der lithographischen Incunabeln-Sammlung des Prof. Franz Maria Ferchl betr. (Mit sechs Beilagen.)

München den 7. Februar 1849.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Mit Bezug auf unsere frühern ehrerbietigsten Anträge in rubrizirtem Betreff erachtet sich der ehrerbietigst Unterzeichnete verpflichtet, den Ankauf der lithographischen Incunabeln-Sammlung des Prof. Ferchl auf Staatskosten unter Vorlage des Kataloges der Sammlung und der darüber bei der Akademie gepflogenen Berathung in allerunterthänigsten Antrag zu stellen, und glaubt, daß zu diesem Behufe es hinreichen würde, die hier maßgebenden Gründe von Neuem kurz zusammenzustellen.

Erstens. Genannte Sammlung ist, sowohl was den Umfang ihrer Blätter, als die Seltenheit derselben anbelangt, unstreitig einzig in ihrer Art; und ganz unmöglich wäre es, bei gänzlicher Zerstreuung oder Verkommniß und Vernichtung der meisten derselben, auch nur eine ähnliche der Art herzustellen, geschweige denn eine gleiche. Ihr Werth wird noch erhöht durch einige lithographische Steine aus früherer Zeit, welche auch ihrerseits darthun, daß man schon damals auf Kalkschieferplatten erhöhte Lettern und Figuren geätzt und namentlich abzudrucken versucht hat.

Zweitens. Diese Sammlung ist als solche ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Geschichte der Erfindung und Ausbildung dieser wichtigen Kunst, und tritt maßgebend in die Historiographie dieser Erfindung ein, welche schon zu einer bedeutenden Litteratur erwachsen ist; sie gewinnt dadurch zugleich eine wissenschaftliche Seite.

Drittens. Sie ist die allein mögliche Grundlage eines vollständigen lithographischen Cabinetes und als solche um so mehr in das Auge zu fassen, als wenigstens für die Zukunft die Aussicht besteht, daß man lithographische Cabinete mit ähnlichem Eifer

anlegen wird, wie solches bisher rücksichtlich xylographischer und chalkographischer Cabinete geschehen ist. Ein solches Cabinet würde aber ohne eine wenigstens einigermaßen umfassende Incunabeln-Sammlung eines wesentlichen Bestandtheiles entbehren; dagegen auf die Ferchl'sche Sammlung gegründet vor jeder andern ähnlichen gleich zu Anfang einen großen Vorsprung gewinnen, der ihr später von keiner andern Seite könnte mehr bestritten werden.

Viertens. Endlich ist der vaterländische und patriotische Gesichtspunkt hervorzuheben. Bayern, München ist die Wiege dieser wichtigen Kunst, welche bereits sich über die ganze gebildete Welt verbreitet hat, — ist der Sitz ihrer frühesten Pflege, ihrer vollständigen Entwicklung und ihrer ersten Triumphe. Was könnte hier näher gelegen sein, als die Pflicht, eine Sammlung, die dieses Alles in den ächtesten Urkunden dokumentirt, dem Vaterlande für alle Zeiten zu erhalten! — Diese Pflicht wird dadurch zu einer gebieterischen, da die gänzliche Mittellosigkeit des Urhebers und gegenwärtigen Besitzers dieser Sammlung ihn in die Nothwendigkeit versetzt, sie auf welche Art es sein mag, zu verwerthen, um sich und seinen Kindern den Unterhalt, und man darf sagen, das tägliche Brod zu verschaffen. Es stände auf das bestimmteste zu besorgen, daß er, von uns zurückgewiesen, dieses sein Eigenthum durch Einzelnverkauf zerstreue, oder durch Verkauf im Ganzen an eine auswärtige Regierung zu überlassen genöthigt würde.

Anlangend den Preis, den Ferchl in seiner Eingabe für diese Sammlung fordert, so ist derselbe gegenüber dem Umfang und der Bedeutsamkeit des Objektes wahrlich nicht als übermäßig zu betrachten. Auch kömmt hinzu, daß in ihr ein Sammlerfleiß von mehr als vierzig Jahren und nicht ohne bedeutenden Aufwand selbst von Zeit, Mühe und Unkosten enthalten ist.

Eine nähere Schätzung derselben durch die kgl. Akademie der bildenden Künste veranstalten zu lassen, wie es in der Erklärung der III. (historischen) Classe der Akademie der Wissenschaften begehrt wird, scheint dem Unterzeichneten unstatthaft, weil die Bedeutung der Sammlung bei den meisten Blättern nicht auf ihrem Kunstwerth, sondern

auf ihrer Seltenheit und historischen Bedeutsamkeit beruht, und bei Incunabeln gerade diese beiden Momente für die Preisbestimmung maßgebend sind, in so ferne eine Preisfixirung bei Seltenheiten solcher Art in das Einzelne hierin überhaupt nur möglich ist.

Anlangend die Realisirung jener Summa, so bedarf es nicht unserer Bemerkung, daß weder Akademie der Wissenschaften, noch General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates bei der gegenwärtigen Lage ihres Etats dafür die Mittel besitzen. Die Akademie tritt hier nur als Vermittlerin auf, berechtigt hiezu durch die wissenschaftliche, historische und patriotische Seite der Angelegenheit; nicht als künftige Besitzerin dieser Gegenstände, die als Grundlage eines künftigen lithographischen Cabinetes füglich mit dem k. Kupferstich-Cabinet vereinigt würden. Sie glaubt deßhalb in Bezug auf den Geldpunkt sich auf die unmaßgebliche Bemerkung beschränken zu dürfen, daß, da Ferchl etwa mit einer jährlichen Ratenzahlung sich befriedigt finden würde, dieselbe aus den Erübrigungen der „Gelehrten-Anzeigen" und des „Allgemeinen Anzeigers" könnte geschöpft werden.

Sollte dieses nicht zu realisiren sein, so bliebe nur übrig, die genannte Summe auf gesetzlichem Wege von den Kammern zum Behufe des Erwerbes jener Sammlung zu begehren; auf ihre Bereitwilligkeit dafür dürfte wohl besonders darum zu rechnen sein, weil es sich von einer ganz einheimischen und vaterländischen Sache und von einer solchen handelt, bei der das Interesse und die Ehre von Bayern in gewisser Weise betheiligt sind.

Daß von Seite eines hohen Staatsministeriums des Innern dieser Gegenstand schon bei mehr als einer Gelegenheit theilnehmende Berücksichtigung gefunden hat, ist für die Akademie der Wissenschaften eine Gewähr, wie sie demgemäß der Einleitung des zu jenem Ankauf Nöthigen mit vollem Vertrauen entgegensehen darf.

Euer Königlichen Majestät

allerunterthänigst treugehorsamster
Vorstand der k. Akademie der
Wissenschaften
Dr. Friedrich Thiersch.

Bemerkung. Unter den Eingangs erwähnten sechs Beilagen befinden sich auch die Sitzungsprotokolle der I. und III. Klasse der Akademie. Der Sekretär der I. philosophisch-philologischen Klasse, der rühmlichst bekannte Hofbibliothekar und Universitätsprofessor Dr. Schmeller, schließt das am 4. November verfaßte Sitzungsprotokoll mit diesen gewichtigen Worten: „— Die Classe war einig in dem Wunsche, daß diese Ferchl'sche Sammlung, diese in ihrer Art einzige, als große Urkunde zu betrachtende Incunabeln-Sammlung, dem Geburtslande dieser neuen, für die weite Welt bereits zu einem unentbehrlichen Vehikel der Bildung gewordenen Kunst möchte erhalten bleiben!“ — In gleichem Sinne lautet auch das Protokoll der III. historischen Klasse durch den Klassensekretär Hofrath und Professor Dr. Buchner, dann jene der früheren Präsidenten dieser Akademie, Staatsrath von Roth, Freiherr von Freyberg u. s. w., wo es immer heißt: „Der Ankauf der Ferchl'schen Incunabeln-Sammlung wurde einstimmig genehmigt.“ —

Zweiter Bericht

von der k. Akademie der bildenden Künste zu München.

Die Erwerbung der Professor Ferchl'schen Incunabeln-Sammlung der Lithographie betreffend.

München den 12. September 1849.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Dem hohen Staatsministerialauftrag vom 3. Juli d. J. rubricirten Betreffs zufolge verfehlt die ehrfurchtvollst unterfertigte k. Akademie nicht, allerunterthänigst zu berichten, wie folgt:

Wenn der Zweck, welcher dem Ursprung und dem Zustandekommen der in Rede stehenden Sammlung zum Grunde lag, und die Motive, welche den Sammler bestimmten, sie zur Anschaffung auf Staatskosten anzubieten, näher in's Auge gefaßt und hiemit der gegenständliche Inhalt selbst verglichen wird; so kann man nicht einen Augenblick darüber in Zweifel sein, daß Beides, Zweck und Inhalt, zunächst zwar das historisch-wissenschaftliche Gebiet mehr und

unmittelbar berühre, als das rein künstlerische. Doch wird es eben so wenig der weitern Betrachtung entgehen, daß mit der Frage über den historisch-wissenschaftlichen Werth der Sammlung die Frage über ihren Kunstwerth auf's Innigste zusammenhänge, und daß sonach ein ins Einzelne gehender genauer Nachweis über die Bedeutung des Erstern den Letztern von selbst in sich schließe.

Indem nämlich der Sammler sich offenbar von der edlen patriotischen Absicht leiten ließ, der so allgemein wichtigen Erfindung der Lithographie zu ihrer Beglaubigung und Verherrlichung als einer vaterländisch-bayerischen, ein ihr würdiges und allein angemessenes Denkmal in seiner Sammlung zu setzen, und zu diesem Behufe es ihm nothwendig darauf ankommen mußte, die bezeichnendsten oder gelungensten Hervorbringungen dieser Kunst durch alle Stufen und nach allen Richtungen ihrer allmähligen Entwicklung und Vervollkommnung so vollständig als möglich darin zu vereinigen; — so ergab es sich hierdurch von selbst, daß diese Sammlung hauptsächlich aus zwei Klassen von lithographischen und andern ihnen verwandten Kunstprodukten sich bildete. Nämlich einmal aus solchen, welche als erste Versuche und Anfänge oder als bloße Probeabdrücke an sich keinen Anspruch auf Kunstwerth zu machen berechtigt sind; — sodann aus solchen, welche bereits der vollendetern Ausbildung dieser Kunst angehören und nicht etwa nur das Interesse der Neugierde oder der Forschung, sondern eben so sehr das der Schönheit und des ästhetischen Genusses für sich in Anspruch nehmen.

Was die erwähnte erste Klasse, die mit Recht so genannten Incunabeln der Sammlung betrifft, wo wir die Kunst noch gleichsam in der Wiege liegen sehen: so kann, wie angedeutet, von einem Kunstwerth derselben nicht die Rede sein. Abgesehen aber von ihrer unleugbaren Wichtigkeit für ihre historisch-wissenschaftliche Forschung, sprechen sie doch auch zugleich in so fern eine nicht geringe Bedeutung für die Kunst- und Kunsttechnik an, als in ihnen die materiell anschaulichen Mittel und Wege an die Hand gegeben sind, auf diesem Gebiete zu immer höhern Leistungen zu gelangen. In ihnen liegen

die Keime künftiger Entwicklungen, die Grundlagen und Anregungen zu einer genaueren Kenntniß nicht nur der technischen Hilfsmittel, sondern auch der verschiedenen Darstellungs- und Verfahrungs-Arten der lithographischen und aller ihr verwandten Künste, auf welchen fortgebaut werden kann, um das in der Entwicklung etwa stehen Gebliebene durch weiter greifende Versuche zu noch höherer Vollendung zu bringen.

Diese materiellen Nachweise für die Erinnerung und das Studium zu erhalten, ist Pflicht! damit unsere Nachkommen aus Unkenntniß nicht in die Verlegenheit kommen, die Lithographie, zumal in ihren complicirteren Gattungen, noch einmal erfinden zu müssen, wie dieß auf andern technischen Gebieten, zu deren sichtlichem Nachtheil, bis in die neueste Zeit schon häufig der Fall war; und damit die geschichtliche Forschung auch hier sich als Bewahrerin und Förderin erweiterten und höheren Kunstschaffens wirksam erweisen könne.

Bei der vorliegenden Sammlung steigert sich aber die erwähnte Bedeutung dieser Incunabeln noch um ein Vieles durch den Umstand, daß Letztere darin in einer Vollständigkeit vorhanden sind, wie sie nur liebevollem Fleiße und systematischer Gründlichkeit zu erreichen möglich war, und daher auch nichts vermissen und nichts zu wünschen übrig läßt!

Sämmtliche 24 verschiedene Arten des lithographischen Verfahrens, die bis jetzt in Anwendung gekommen sind (von der einfachsten mechanischen Gattung [A. 1796] bis zu der allerzusammengesetztesten chemischen Druckmethode), sehen wir hier nicht nur durch sehr charakteristische und gelungene Abdrücke, sondern zum Theil auch durch die zur Herstellung derselben benöthigt gewesenen Geräthschaften und Materialien vertreten. Auch ist es mehr als Curiosum, wenn der Sammler mit diesen verschiedenen Reliquien der Senefelder'schen Erfindung einige höchst interessante Originalsteinplatten, versehen mit erhaben geätzter Zeichnung rc., in Verbindung gebracht hat, die aus älterer Zeit herrühren und offenbar auch zum Abdrucken benutzt worden

waren, ohne doch zu weitern lithographischen Versuchen im Sinne der Senefelder'schen Erfindung Anlaß gegeben zu haben; — hiedurch werden diese antiquarischen Seltenheiten für uns wichtig, da sie, bis daher unbeachtet und unbenützt, einen nenen Beweis für die Erfahrung darbieten, daß für die Ueberlieferung und Ausbildung einer Technik von Geschlecht zu Geschlecht wenig gesorgt ist, wenn die Zeitgenossen ihrer Erfindung sie der Vergessenheit anheimfallen lassen! —

In die Kategorie der für die Kunsttechnik wichtigen Theile dieser Ferchl'schen Sammlung gehören ganz insbesondere noch die zahlreichen und mannigfaltigen Belege zu sämmtlichen von Senefelder und Strixner angestellten Proben mit mehreren Ton- und Lichtplatten; sodann verschiedene Exemplare der von Senefelder erfundenen künstlichen Steindrucktafeln mit den dazu gehörigen Abdrücken, womit er den, zu Paris hiefür ausgesetzten großen Preis gewann; — ferner verschiedene Versuche des lithographischen Farbendruckes; — dann circa 200 Abdrücke eines ganz neuen Mosaik- und Oelbilddruckes, einer Erfindung, die so schnell in Vergessenheit gerieth, daß erst vor wenigen Jahren und lange nach Senefelder's Tod ein gewisser Lippmann in Berlin, welchem ähnliche Versuche gelungen waren, vor aller Welt als erster Erfinder dieser interessanten Technik sich rühmen durfte!

Die Ferchl'sche Sammlung ist vollkommen geeignet, alle derartige, in Bezug auf die Lithographie und auf die ihr verschwisterten Künste herrschende Vorurtheile und Anmaßungen zu zerstreuen und dem Verdienste des außerordentlichen Mannes, dessen Andenken sie gewidmet ist, die ihm gebührende Anerkennung zurückzugeben und zu erhalten.

Ueber die künstlerische Bedeutung der Incunabeln-Abtheilung dieser Sammlung kann sonach vom wissenschaftlich-technischen Standpunkt aus ein weiterer Zweifel nicht bestehen. Noch weniger aber dürfte dieses in Bezug auf die zweite Klasse der in dieser Sammlung befindlichen lithographischen Kunstprodukte der Fall sein, da zu der unzweifelhaft wissenschaftlich-technischen Bedeutung hier auch noch der ästhetische und kunstgeschichtliche Gesichtspunkt herzutritt, um ihren Kunstwerth näher zu be-

stimmen. Denn, indem sie der vollendetsten Ausbildung der Lithographie angehören, wo diese Kunst es wagen durfte, die größten Meisterwerke der Malerei mit ihrer Hülfe nachzubilden, erhielten die einzelnen Blätter in ganz folgerichtiger Weise einen doppelten Werth: einerseits nämlich einen technisch-künstlerischen, als ausgezeichnete Leistungen lithographischer Druckkunst; andererseits einen kunstgeschichtlich-ästhetischen, als treueste Copien der vorzüglichsten Werke der Malerei aus älterer und neuerer Zeit. — Der Kunstwerth dieser Gegenstände ergibt sich somit von selbst und um so augenfälliger, als der Sammler mit Einsicht und sorgfältiger Mühe bestrebt gewesen ist, auch hier überall die besten und gelungensten Blätter, durchaus erste Abdrücke, für seinen Zweck zusammenzubringen, die zum Theil noch beträchtlich an Werth dadurch gewinnen, daß sie die einzigen überhaupt noch vorhandenen Exemplare dieser Art sind.

In dieser Abtheilung begegnen wir einer großen Anzahl höchst kostspieliger Sammelwerke, wie deren kaum eine andere Gallerie, geschweige so vollständig und in so vortrefflichen Abdrücken aufzuweisen hat. Dahin gehört vor Allem das von Strixner und Piloti herausgegebene Werk nach den Originalen des hiesigen kgl. Handzeichnungs-Cabinetes, bestehend aus 432 Blättern in allen lithographischen Kunst-Manieren, dessen Ankaufspreis im Einzelnen 560 fl. beträgt, mit vielen andern nie in den Kunsthandel gekommenen Blättern; — ferner das Turnierbuch des Herzogs Wilhelm IV. von Baiern, einmal in dem einfach colorirten Exemplar, und dann in einem Exemplar in Schwarzdruck mit dem hier zuerst angewandten Gold- und Silberdruck; welches Letztere eine Incunabel der seltensten Art, und insofern auch ein echtes Unicum ist, als es niemals in den Kunsthandel kam, so daß es auch für dessen Preis eigentlich keinen Maßstab gibt. — Zu den kunst-literarischen Seltenheiten in dieser Sammlung gehören nicht minder auch einige naturhistorische Bilderwerke, wie u. a. Mayerhoffer's Prachtblumen und Giftpflanzen v. J. 1805, mit 160 großen, sowohl in einem schwarzen, als einem sorg-

fältig colorirten Exemplar. — Zu den schönsten und seltensten Werken gehört auch das in dieser Sammlung befindliche Pracht-Exemplar der ersten zwölf Lieferungen in 48 großen lithographischen Abbildungen aus der kgl. baier. Gemälde-Sammlung in München und Schleißheim von Strixner und Andern. — Die bereits sehr selten gewordene „Sammlung von Original-Handzeichnungen der vorzüglichsten lebenden bayerischen Künstler in dem hiezu einzig geeigneten Steindruck" in 36 großen Blättern, welche ihrer Zeit in der Absicht zu Stande gebracht wurde, der Welt zu zeigen, was die so vielfach befeindete Münchener-Erfindung zu leisten vermöge, ist gleichfalls in den ersten und vorzüglichsten Abdrücken vorhanden, wodurch ihr an sich schon bedeutender Werth noch um Vieles gesteigert wird.

Der Reichthum dieser Ferchl'schen Sammlung an kostbaren Seltenheiten des lithographischen Kunst-Druckes ist mit Aufzählung obiger Beispiele noch keineswegs erschöpft; doch können sie genügen, um darzuthun, daß neben dem historisch-wissenschaftlichen und dem technischen Werth der Sammlung, und neben ihrer patriotischen Bedeutung, auch der eigentliche Kunstwerth derselben keineswegs gering angeschlagen werden dürfe. — Nach diesen verschiedenen Rücksichten, nicht aber nur nach dem Kunstwerth allein ist übrigens auch der Geldwerth dieser Sammlung zu bemessen. Wenn nun dieser, wie aus der obigen ehrerbietigsten Darlegung und aus den anderweitigen von der kgl. Akademie der Wissenschaften angegebenen Gründen erhellen dürfte, als bedeutend, in gewissen Beziehungen selbst als außerordentlich, ja als unschätzbar bezeichnet werden muß, — und wenn außerdem in Erwägung genommen wird, daß die vorliegende Sammlung ohne sehr große Opfer an Zeit und Mühe, ja an baaren Auslagen unmöglich zu Stande zu bringen war, und, bestände sie noch nicht, jetzt selbst mit dem ungeheuersten Aufwand an Geldmitteln in solcher systematischer Vollständigkeit und Schönheit, und überhaupt nicht mehr zu Stande gebracht werden könnte; so glaubt die ehrfurchtsvollst unterfertigte kgl. Akademie den von dem Sammler dafür ge-

forderten Preis als mäßig, und als sehr annehmbar bezeichnen zu müssen.

In tiefster Ehrfurcht

Eurer Königlichen Majestät
allerunterthänigst treugehorsamste
Akademie der bildenden Künste

Wegen Beurlaubung des Direktors: Prof. J. Schlotthauer.

Als Sekretär: Prof. Dr. Marggraf.

Diese beiden gewiß Alles erschöpfenden Berichte genügen hinreichend, von dem Werth und der Bedeutung dieser Sammlung, wie von ihrer Seltenheit als Unicum und als Bavaricum eximium eine vollkommene Ueberzeugung zu erhalten. Deßwegen muß hier vorzüglich bemerkt werden, daß beide k. Akademien, die der Wissenschaften seit den 97 Jahren ihres Bestehens, und die der bildenden Künste während der 52 Jahre seit ihrer Gründung, noch nicht ein einzigesmal sich bewogen gefunden hatten, einen allerhöchsten Auftrag zur Beurtheilung einer Kunst- oder wissenschaftlichen Sammlung wegen Ankauf für den Staat — mit einem so ausführlichen und mit wahrem patriotischen Eifer abgefaßten Bericht zu beantworten, wie nur bei dieser das bayerische Vaterland so sehr ehrenden Angelegenheit. Obige Berichte erregten die vollste Aufmerksamkeit der gesammten Kunstwelt. Nur waren gerade das Jahr (1848), in welchem diese Sammlung dem Staate angeboten wurde, sowie die nachfolgenden (selbstredend!) dem Beginnen am allerungünstigsten, und sind es seitdem geblieben. Keines der hohen Ministerien hielt es für geeignet, einen darauf bezüglichen Antrag an eine hohe Kammer zu bringen, wie dieses in den erwähnten Berichten vorgeschlagen wurde. Der Sammler wurde auf bessere Zeiten vertröstet, und muß seitdem bedauern, daß ein solches nationales Unternehmen von einer hohen Regierung noch immer nicht gefördert werden konnte.

Die Geschichte des Ursprunges und des Zustandekommens dieser kompletesten Sammlung ist für die Kunstgeschichte von zu großer Wichtigkeit, als daß man nicht alle, wenn auch manchem

Zeitgenossen geringfügig scheinende Umstände den spätern Schriftstellern dieser Erfindung aufbewahren sollte.

Viele glauben, in München, der Wiege der Erfindung des Steindruckes, müßte es ein leichtes sein, eine Incunabeln-Sammlung desselben herzustellen. Legten sie aber selbst Hand ans Werk, so würden sie bald erfahren, daß nicht nur jetzt, sondern schon vor 30 Jahren nicht einmal mehr ein Verlags-Artikel zu bekommen, vielweniger noch ein Blatt der ersten Arbeiten des Erfinders oder der ersten Künstler aufzufinden war. Schon i. J. 1816 machte der General-Sekretär der k. Akademie der Wissenschaften, Dir. v. Schlichtegroll, einen öffentlichen Aufruf, „man möchte ihm erste Blätter dieser Münchener-Erfindung zukommen lassen, die er dann vereint mit seiner eigenen Sammlung, in der k. Hof- und Staatsbibliothek dahier als eine vaterländische Merkwürdigkeit niederlegen werde". Es wurde demselben nicht ein einziges Blatt mitgetheilt, und seine eigene, übrigens sehr spät angelegte Sammlung ist nach seinem Tode spurlos verschwunden.*) Eine der höchsten k. Behörden dahier besaß ebenfalls eine Sammlung der ältesten Arbeiten Senefelder's; es findet sich daselbst kein Blatt mehr davon. — Beim k. Schulfond-Bücherverlag waren alle ersten Versuche und Arbeiten des Erfinders durch den Oberschulrath Steiner deponirt; Niemand weiß, wohin sie gekommen. — Das k. Kupferstich- und Handzeichnungskabinet dachte nie daran, etwas von diesen ersten inländischen Kunsterzeugnissen bei sich aufzunehmen, wohin dieselben doch vor allem Andern gehört hätten. — Nur die k. Hofbibliothek erwarb gleich anfänglich (1802) einige Musikalien und später das größte und schätzbarste Werk: „les Oeuvres lithographiques par Strixner et Piloti."

Die Sammlungen von einigen Privaten machten nie Anspruch auf die Benennung „Incunabeln-Sammlung"; sie waren es auch nicht. Denn jeder Künstler, auch die Senefelder'schen Brüder, sammelten blos ihre eigenen Erzeugnisse, die übrigens sämmtlich in

*) Dasselbe begegnete dem um die Lithographie so verdienstvollen Hrn. v. Schlichtegroll auch bei einem ähnlichen Aufruf um Beiträge zur Herstellung eines lithographischen Annalen-Werkes, wie man in den vom Ref. verfaßten „Annalen der Lithographie" lesen wird.

die Ferchl'sche Hauptsammlung zusammenflossen. — Bei der männlichen Feiertagsschule in München, wo im Jahre 1804 die erste churfürstliche Steindruckerei ausschließlich für Kunstgegenstände errichtet wurde, besaßen der Vorstand derselben, Mathias Weichselbaumer, und der um die Ausbildung und Verbreitung der Lithographie so verdienstvolle Professor Herrmann Mitterer ebenfalls solche Sammlungen, aber gleichfalls nur von den in ihrem Institut gefertigten Arbeiten. Auch diese beiden Sammlungen wurden mit der F.'schen vereinigt. — Die übrigen Privaten, welche in hiesiger Stadt als Besitzer von lithographischen Incunabeln-Sammlungen genannt werden, sind der Eisenwerkbesitzer rc. Ritter von Maffei; — Hauptmann von Lasence, Kriegsministerialsekretär Hirt; Franz Weishaupt sen. (Faktor bei der kgl. Steuervermessungs-Commission); — Hr. v. Weiß, Direktor des k. Taubstummeninstitutes, — und die HH. Brüder J. G. Zeller. Von allen diesen Genannten gilt dasselbe, was oben gesagt worden ist; keiner besitzt mehr ein Blatt, und all ihr Besitzthum reichte nicht einmal in die ersten zwanzig Jahre der Erfindung zurück; folglich von einer Incunabel aus der Entwicklungs-Epoche gar keine Rede. (Nur gelegenheitlich und vorläufig sei hier bemerkt, daß die genannten HH. Brüder Zeller Alles, was sie der Art besaßen, auch die kostspieligsten lithographischen Werke, welche in ihrem Verlag erschienen, edelsinnig und gänzlich uneigennützig der F.'schen Hauptsammlung überlassen haben.) Noch einige einzelne Schankungen rc. anderer Künstler werden jede an ihrem Platze erwähnt werden. —

Dieser kurze Aufschluß über hiesige Besitzer einer Incunabeln-Sammlung war deßwegen nöthig, weil jede gute und besonders eine hervorragende Sache auch ihre Gegner hat!

Selbst auswärtige Sammler von lithographischen Incunabeln werden mit einiger Vorliebe genannt; auch dieses muß nothwendig näher beleuchtet werden.

Die auswärtigen Sammler könnten in zwei Klassen abgetheilt werden. Zur Ersten gehörten jene, welche die in ihrem eigenen Ort zuerst erschienenen lithographischen Arbeiten sammelten, wie Hr. v.

Rapp in Stuttgart seit 1807, in welchem Jahr dort die erste Steindruckerei errichtet worden ist. Solche beschränkte Sammlungen sind Ref. sehr viele bekannt. Die Sammler selbst aber sind bescheiden genug, sie nicht „Incunabeln-Sammlungen" zu nennen.

Zur zweiten Klasse gehören die vielen fremden Künstler und Kunstfreunde, welche nach München kamen, dieser neuen Erfindung alle Aufmerksamkeit schenkten, und solche frühere Arbeiten, nicht aber erste Versuche, mit in ihr Vaterland zurücknahmen, wie Engelmann nach Mühlhausen; Graf Lasteyrie nach Paris; Ackermann nach London; Baron Schilling nach St. Petersburg; Maler Gringer nach Dorpat u. s. w. Wenn auch diese Genannten im Besitz von alten Blättern waren, so suchten sie immer nur schöne, gelungene Abdrücke als Muster der schon fortgeschrittenen Kunst in ihr Vaterland mitzubringen, nicht aber erste Versuche oder Blätter der Entwicklung der Erfindung und jeder Kunstmanier derselben. Incunabeln-Sammler aber suchen die ersten Erscheinungen einer Kunst, nicht die besten; auch nicht blos, was ihnen gelegentlich und ohne Müh und Auslag in die Hände kömmt!

Deßwegen hat Ref. auch alle jene lithographischen Arbeiten aus auswärtigen Städten, welche er in seinem ersten jugendlichen Eifer in seine Sammlung aufgenommen hatte, bei besserer Einsicht und auf den Rath aller Künstler und Kunstrichter wieder aus derselben entfernt; und zwar um so leichter, weil unter denselben auch verdächtige Blätter vorkommen. In London z. B. erschienen Landschaften von Cooper, auf deren einer deutlich die lithographirte Jahrszahl 1802 steht, während das Papier- und Wasserzeichen eben so deutlich die Jahreszahl 1806 zeigt. Es ist zwar auch hier, wie fast überall, eine entschuldigende Erklärung zulässig, allein semper aliquid haeret.

Die lithographische Incunabeln-Sammlung in der Stadtbibliothek zu Mainz muß hier nothwendig erwähnt werden, weil sie die einzige ist, die Ref. als solche in einer öffentlichen Bibliothek angetroffen hat. Dieselbe enthält aber ebenfalls nur fremde Erstlingsarbeiten aus Offenbach a. M., jedoch von einem Mainzer gezeichnet,

und besteht die ganze Sammlung nur aus fünf Blättern. — Auch Hr. Antiquar Butsch in Augsburg ist im Besitz von vielen ältesten Lithographien, welche derselbe als Doubletten aus der F.'schen Hauptsammlung schon vor mehreren Jahren erworben hat.

In der F.'schen Sammlung sind nur jene Lithographien aus fremden Städten aufgenommen, welche entweder von hiesigen Künstlern im Ausland gefertigt worden sind, oder eine besondere Verbindung mit der Geschichte der Lithographie in München haben, z. B. die ersten Arbeiten der drei Senefelder'schen Brüder in Offenbach und in Augsburg A. 1799 und in Wien 1801 rc.; dann die von Niedermayer in Straubing und in Regensburg A. 1801 und 1802; der erste Steindruck von Andr. Dallarmi und Raph. Wintter (beide aus München) in Rom 1805; die erste lithographische Arbeit des Schlachtenmalers Albrecht Adam in Mailand A. 1811 (Taf. I. 15) u. s. w.

Diese strenge Ausscheidung aller fremden lithographischen Blätter nach obigen Grundsätzen, und der festgesetzte sehr kurze Zeitraum für die Incunabeln-Epoche der Lithographie auf die ersten 25 Jahre ist nur bei dieser F.'schen Sammlung anwendbar, weil dieselbe ursprünglich mit der Erfindung angelegt wurde, folglich mit Entschiedenheit die allerersten Arbeiten des Steindruckes enthält. Anders verhält es sich bei den Sammlungen der Incunabeln z. B. der Guttenberg'schen Erfindung. Von dieser sind die wirklich allerersten Leistungen noch immer nicht mit Entschiedenheit als solche bekannt, weil das Sammeln derselben erst c. zweihundert Jahre nach der Erfindung geschah. Aus dieser Ursache erstreckt sich der Zeitraum der typographischen Incunabeln-Epoche auf ein halbes Jahrhundert, und ist das Sammeln der ersten Drucke auf alle Orte mit Druckereien durch ganz Europa ausgedehnt. Kein Wunder, daß sich die bis jetzt bekannte Anzahl der Incunabeln des Bücherdruckes schon auf die ungeheuere Anzahl von nahe an vierzig Tausend Numern belauft. —

Jede Bibliothek von einiger Bedeutung rühmt sich ihrer typographischen und andern Incunabeln-Sammlungen. Aber dieser Ruhm, im Besitz des ältesten typographischen Denkmals zu sein, wandert noch

immer von einer Bibliothek zur andern, weil von Zeit zu Zeit ein noch älteres Druckblatt oder Buch aufgefunden wird. Selbst Privaten nehmen Antheil an diesem Ruhm, wie unlängst der historische Verein zu Ulm und der Bibliograph Stöger jun. in München. Noch viel seltener ist bei jenen Sammlungen ein Unicum; daher man in allen Bibliotheken so ziemlich den gleichen typographischen Raritäten begegnet. Aber eine Sammlung der wahren Erstlinge der Erfindung des Steindruckes, der fortschreitenden Ausbildung derselben und des Entstehens einer Kunstmanier nach der andern, deren es in der Senefelder'schen chemischen Druckart noch dazu so viele gibt, war und ist immer nur von München allein aus möglich gewesen.

Die Münchener Sammlung der lithographischen Incunabeln ist an und für sich und als ein abgerundetes Ganzes ein Unicum, weil sie gleich ursprünglich angelegt wurde, im nämlichen Jahr der Erfindung, sogar im nämlichen Monat der ersten gelungenen Probe und der allerersten verkaufbaren Arbeit.

Diese Behauptung bedarf nothwendig eines nähern Beweises und einer nähern geschichtlichen Begründung.

Der hiesige Hoforganist und Klavierlehrer, Anton Ferchl (Vater des Ref.), war in den 1780ger Jahren der Klavier- und Gesanglehrer der ältern Kinder des Hofschauspielers Peter Senefelder, Aloys und Magdalena. Als dieser Aloys nach Vollendung seiner Studien auf der Universität zu Ingolstadt den Steindruck erfand, selbst aber nicht soviel Zeichner war, um irgend etwas im Kunstfach zu fertigen, und überdieß von einigen Künstlern, die er um ihren künstlerischen Beistand ansprach, die Antwort erhielt: „auf Papier zeichnen können wir schon, auf Stein zeichnen müßten wir erst lernen"; — und da ferner auch die Kupferstecher und Formschneider der neuen „gefährlichen" Erfindung scharf entgegentraten; so sah sich der junge Erfinder angewiesen, dasjenige auf Stein auszuführen, was er allein auszuführen im Stande war. Als Musiker brauchte er nicht viele Mühe zum Verkehrtschreiben der Noten und nicht viele Geschicklichkeit zum Ziehen der Linien; die deutsche Frakturschrift verkehrt zu schreiben war ohnehin seine erste Uebung gewesen. — Der

sehr berühmte Compositeur und Schriftsteller Franz Gleißner nahm nach einer einzigen in seiner Gegenwart gemachten Probe solcher Musiknoten den jungen und armen Erfinder sogleich ganz zu sich, komponirte neue Tonstücke, welche Aloys auf Stein schrieb und abdruckte. Was war nun natürlicher, als daß Senefelder aus einer edlen Eitelkeit seinen Freunden, namentlich aber seinem vormaligen Klavierlehrer solche erste Produkte seiner Erfindung zum Geschenke brachte!

Durch die Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse der genannten drei Familien, welche auch noch nach dem Tode der Männer fortbestand, kam jedes Produkt aus der Senefelder'schen Presse in die Hände der bekannten Kunstfreundin Wittwe Elise Ferchl. Sorgfältig bewahrte sie diese doppelt werthen Mittheilungen, und zeigte sie nur wißbegierigen Besuchern als Raritäten „von Stein abgedruckt“. Uebrigens war ein Vorsatz nicht gefaßt, eine „Incunabeln-Sammlung“ dieser neuen Erfindung für die Nachwelt anzulegen. Ihr zweiter Sohn (Ref.) lernte in seinen Studienjahren und durch den Umgang mit wissenschaftlichen Künstlern die historische Wichtigkeit von Incunabeln überhaupt kennen, zugleich aber auch die vieljährigen Klagen, daß sich immer erst ein Paar Hundert Jahre nach einer gemachten Erfindung Jemand hervorgethan hat, die ersten Arbeiten derselben zu sammeln und mit den nöthigen, schon unsicher gewordenen Notizen zu begleiten.

Der obengenannte Compositeur und Hofmusikus Gleißner hielt den Referenten, so jung dieser war, für einen guten Clavierspieler, und gab ihm seine Töchter (A. 1806) zum Unterricht. Dadurch blieb eine immerwährende Verbindung zwischen den erwähnten Familien und zugleich eine immerwährende Erwerbung der neuesten lithographischen Erscheinungen. Bei zunehmender Einsicht, wie wichtig einst alle diese Erstlings-Erzeugnisse werden müssen, fing Ref. erst an, auf obiger Grundlage eine ordentliche Sammlung von Incunabeln anzulegen und soweit fortzuführen als thunlich. Derselbe sammelte nicht wie ein gewöhnlicher Dilettant oder gar aus Spekulation; er hatte sich als junger Mann schon die Bahn vorgezeichnet, etwas Verdienstliches und Ehrenhaftes für sein Vaterland zu leisten, wenn auch nur

Weniges*). Er legte Werth auf alle scheinbar unwichtigen Versuche der ersten Künstler, deren erste Proben und ungeübte Arbeiten auf einem so ungewohnten Material, als es der Stein war, jetzt zur größten Bedeutung geworden sind. Nur durch ein leidenschaftliches unausgesetztes Streben, auch alle größeren noch so kostspieligen lithographischen Werke zu erwerben, brachte er eine Sammlung im Bereiche der Lithographie zusammen, welcher noch alle Männer von Einsicht, Eingeborne und Fremde, ihre hohe Bewunderung nicht versagen können, und die bereits allseitig angestaunt, als reichste Quelle begierig aufgesucht und ausgebeutet werden wird. Wer je in spätern Jahren eine Geschichte dieser Kunst schreiben will, wird es ihm Dank wissen und gestehen müssen, daß dieß ohne seine Sammlung und die darauf fußenden Annalen der Lithographie kaum oder nur höchst mangelhaft geworden wäre.

Ferner muß zur näheren Bezeichnung einer wahren Incunabeln-Sammlung der Lithographie vorläufig noch bemerkt werden, daß der schöne lithographische Tondruck und dessen Uebergang zu dem jetzt auf das höchste ausgebildeten lithographischen Farbendruck (1807 und 8) in dieser F.'schen Sammlung in seiner ganzen Entwicklungsstufe repräsentirt ist. Man sieht die ganze Schule von dem anfänglichen unkräftigen Abdrucken der Kunstblätter auf weißes, dann auf einer Seite gefärbtes, endlich auf naturfarbenes Papier, wobei des Monotons wegen wieder mit dem Pinsel ein dunklerer Hintergrund angebracht werden mußte. Alles dieses entsprach den zeichnenden Künstlern nicht. Um den gewünschten Ton zu erhalten, verfiel man auf den Gedanken, der gedruckten Zeichnung einen Ton mittels Rauch zu geben, und bald wurden auch die nöthigen Lichter mittels Rauch hervorgebracht. Aber dieses Verfahren war sehr langsam und zugleich gefährlich, indem durch das Verschliefsen eines Funkens gar oft ganze Partien der schönsten Abdrücke in einem Nu in Flammen standen. In der F.'schen Sammlung ist eine ziemliche Anzahl solcher Blätter mit Ton mittels Rauch durch alle Abstufungen.

*) „Haec mihi parva placent, alii majora sequantur.
Parva et magna simul lumina magna dabunt."

Dieselben sind überdieß meistens Unica und um so schätzbarer, als sie Kopien (Facsimile) nach Originalhandzeichnungen solcher Meister im hiesigen königl. Handzeichnungskabinet sind, welche selbst in dem großen lithographirten Handzeichnungswerk „les Oeuvres lithographiques par Strixner et Piloti" gar nicht vorkommen, für welches sie doch ursprünglich (1807) angefertigt worden sind, und worin nicht einmal mehr die Namen dieser berühmten Meister durch irgend ein anderes Blatt repräsentirt wurden, wie von Cigoli und P. Subleyras (Tab. I, 13 und 14, beide Originale 7mal so hoch); dann von Jos. Cesari; Giorgio Vasari; Geminiani; C. Marati; Sogliano u. A., die sich nur in der F.'schen Sammlung befinden, und von denen auch nicht eine einzige Doublette existirt, aus Gründen, die erst in dem „Annalenwerk der Lithographie" mitgetheilt werden können.

Durch das erwähnte häufige Verbrennen der Blätter sah sich endlich Senefelder gezwungen, ernstlich an die Hervorbringung der Töne und Lichter durch die Presse zu denken. Dieß geschah mit einer bis zu fünf Ton- und Lichtplatten und für den daraus entstandenen Farbendruck bis zu vierzehn Platten für ein und dasselbe Bild. — Senefelders letzte Erfindung des wirklich Staunen erregenden Oelbilddruckes ohne Presse, ausgeführt in den Jahren von 1826 bis zu dessen Tod 1834, und repräsentirt in der F.'schen Sammlung durch c. zweihundert Abdrücke, wird ebenfalls in den angeführten „Annalen" umständlich mitgetheilt werden. —

Schließlich wird noch aufmerksam gemacht, daß in der fraglichen Sammlung auch jene sehr seltenen Blätter aufbewahrt sind, welche von Fremden, durch ihre Kunst nnd ihren Rang berühmt, hier bei einem Besuch beim Erfinder oder dessen Brüdern, flüchtig auf Stein gezeichnet worden sind, bloß als Versuche zur Selbstüberzeugung von der schon überall gerühmten neuen Münchener Erfindung. Ihre Zeichnungen wurden, ihrer Absicht entsprechend, gleich in ihrer Gegenwart zum Druck bereitet und ein Paar Duzendmal vervielfältigt, was natürlich das höchste Erstaunen derselben erregte. Sie nahmen ihre Abdrücke großentheils mit fort, und sind ohne Zweifel alle verloren. Von einem jeden Stein aber liegt ein Abdruck in

der F.'schen Sammlung, z. B. ein lithographisches Autographum von Seiner Majestät König Ludwig I. von Bayern von 1808; eine Kreidezeichnung von Louis Napoleon, König von Holland (Vater des jetzigen Kaisers Louis Napoleon III. von 1805); eine Schrift und Kreidezeichnung von Denon, Generaldirektor der französischen Museen; von Desnoyers rc., alle von 1805; — dann von Vincenzio Camuccini, General-Direktor der römischen Museen; von Maler Gérard aus Paris, von 1810, u. vielen Andern.

So schön eine Kupferstichsammlung ist (steht in irgend einem Kunstbericht), so hat sie doch das Angenehme nicht, was eine Sammlung von lithographischen Blättern dem Auge und der Seele bereitet, weil sie durch ihre viel ungezwungenere Zeichnung, durch ihre höchsten Abstufungen in Schatten und Licht, durch ihre Tonplatten, Goldgrunde und andere wohlthuende Schönheiten die Gegenstände lebendiger darstellen und sie den Gemälden näher bringen. Durch die Kunst, solche Blätter vervielfältigen zu können, werden der gesammten Welt eine Menge von Kenntnissen schnell und leicht mitgetheilt. Es ist bis jetzt das vorzüglichste Mittel zur Ausbreitung der Künste und Wissenschaften. Unter Andern geben das beste Zeugniß hierüber die öfter erwähnten Oeuvres lithographiques par Strixner et Piloti; dann die ersten zwölf Lieferungen des Galleriewerkes von München und Schleißheim (von 1817—20), wovon ein seltenes Pracht-Exemplar in der F.'schen Sammlung liegt. — Solch großen Ruhm verschaffte unser gefeierter Senefelder dem gesammten deutschen Vaterlande, so große Ehre insbesondere der bayerischen Hauptstadt München durch eine Erfindung, als deren alleiniger Schöpfer derselbe von jeher von allen gründlichen und unpartheiischen Kennern erkannt und gewürdigt worden ist. Selbst Seine Majestät König Ludwig von Bayern und dessen Durchlauchtigste Schwester Charlotte, jetzige Kaiserin-Mutter von Oesterreich, haben diesen berühmten Erfinder hier am 17. Mai 1808 persönlich mit einem Besuch beehrt, um sich durch einen eigenhändigen Versuch und dessen augenblickliche Vervielfältigung von der gänzlichen Neuheit dieser Erfindung zu überzeugen. Nach erlangter vollkommner Ueberzeugung davon erklärte der

kgl. Kunst-Mäcenas diese Senefelder'sche Erfindung als eine **eminente**, als eine vor Senefelder noch von keinem Andern gedachte Erfindung, durch welche demselben die Ehre als **primus auctor** dieser schönen Vervielfältigungskunst unantastbar für ewige Zeiten gesichert bleibt. Der König ließ sofort (1808) die Büste des um das Vaterland und um die Menschheit so hoch verdienten Mannes anfertigen. Dieselbe steht bereits auf dem ihr gebührenden Ehrenplatz in der bayerischen Ruhmeshalle **Bavaria!**

Nachstehende **Hauptübersicht** der Ferchl'schen Sammlung im nothwendigen Zusammenhang mit den **Annalen der Lithographie** wird gewiß jeden Zweifel verscheuchen, **wem die Ehre der Palme gebührt**, und alle in Bezug auf die Lithographie ausgestreuten Vorurtheile und Anmaßungen zerstreuen, „und dem Verdienst des außerordentlichen Mannes, dessen Andenken beide Werke gewidmet sind, die ihm gebührende Anerkennung zurückgeben und erhalten.“ —

I. Chronologische Uebersicht

der

Ferchl'schen Incunabeln-Sammlung

der

Aloys Senefelder'schen Erfindungen

im Gebiete der

Vervielfältigungskunst.

Nothwendige Bemerkungen.

1) Wegen den immerwährenden Verwechslungen der vielen Senefelder'schen Brüder wird aufmerksam gemacht, daß der Erfinder **Johann Aloys** hieß, gewöhnlich nur **Aloys** genannt. Seine Brüder waren **Theobald, Georg, Karl** und **Clement**; Alle Lithographen.

2) Der Zeitraum der **Incunabeln-Epoche** ist festgesetzt auf die ersten 25 Jahre seit dem Jahre der Erfindung 1796 bis zum Jahre 1821 inclus.

3) Die Sammlung ist zwar **chronologisch** geordnet, jedoch so,

daß immer gleich beim Jahr der ersten Arbeit eines Künstlers auch alle dessen spätern Arbeiten eingelegt sind, wodurch angenehme Zusammenstellungen entstehen, in welchen sich die allmählige Vervollkommnung eines Künstlers schnell und zusammenhängend überschauen läßt. Durch diese Zusammenstellungen wird die Anzahl der in den letzten Jahrgängen bis 1821 erschienenen Blätter nur scheinbar ziemlich klein, während doch im Laufe derselben zahlreiche Produkte theils einzeln, theils in Lieferungen der früher begonnenen Werke erschienen sind. — Bei den Sammelwerken sind meistens mehrere Künstler beschäftigt; in diesem Falle werden deren Arbeiten nicht getrennt, sondern beim Jahre ihrer ersten lithographischen Arbeit darauf hingewiesen.

Ueber die sehr interessante Zusammenstellung aller literarischen und artistischen Arbeiten Senefelders selbst während dessen ganzer lebenslänglichen Thätigkeit sehe man am Ende dieser

Uebersicht der Sammlung.

Anno 1796. Jahr der Erfindung. Anfängliches mechanisches Abdrucken von hochgeätzten Arbeiten auf Stein, aber schon nach Senefelders eigener Erfindung, gemäß welcher die unbezeichneten Flächen des Kalksteines dem Eindruck der fetten Druckfarbe widerstehen und rein weiß bleiben, welches Hauptprinzip vor Senefelder noch Niemand gedacht oder ausgeführt hatte. — Dieser Jahrgang enthält die allerersten Arbeiten (Musiknoten) des Erfinders, von ihm allein auf Stein geschrieben und davon abgedruckt. Darunter die allererste Probe, welche Senefelder bei Gleißner ablegte (S. Senefelders Lehrbuch der Steindruckerei p. 16) *):

— — „Jägermarsch der Churpfalzbayerischen Truppen." (Für das Clavier.) Diese Ueberschrift ist in Kupfer gestochen und ober der ersten Zeile des Steindruckes abgedruckt, weil Senefelder außer der Frakturschrift noch nicht verkehrt schreiben konnte. — Nach diesem fertigte der Erfinder:

*) Vollständiges Lehrbuch der Steindruckerei; enthaltend eine richtige und deutliche Anweisung zu den verschiedenen Manipulationsarten in allen ihren Zweigen und Manieren, belegt mit den nöthigen (20) Musterblättern 2c. vom Erfinder der Lithographie Aloys Senefelder. München bei Thienemann. Wien bei Gerold. 1818. 4. (22 fl.)

— — „**12** Neue Lieder mit Begleitung des Claviers. In Musik gesetzt und Liebhabern des Gesanges gewidmet von Franz Gleißner, Churfürstl. Pfalzbayer. Hofmusicus. München. **1796.**" — Neun Blätter Querfolio mit 17 bedruckten Seiten. Auf den Rückseiten des sehr starken geleimten Papiers kennt man noch deutlich die Eindrücke der erhoben geätzten Noten und Linien. Obiger Titel und der Text zu den Liedern sind in deutscher Frakturschrift sehr kennbar geschrieben, welche schön verkehrt zu schreiben Senefelders erste Uebung schon seit längerer Zeit war. (S. Senef. Lehrb. p. 5. 31 unten; 33 oben, 27 unten.) Von den 12 Liedern ist das erste „Glück der Liebe" (Im nahen Buchenhain ꝛc.); das letzte „Der Winter" (Mein Fenster ist von Blumen leer ꝛc.). —

— — „Offertorium de sancta Cruce a 4 vocibus etc. Auctore Foscano. München gedruckt bei Gleißner und Senfelder. Achtzehn Blätter mit 27 bedruckten Seiten." — Folgende Bemerkung ist hier unumgänglich nothwendig. Aus dem zufälligen und gänzlich unbedeutenden Umstand, daß der Name „Gleißner" vor „Senefelder" steht, will ein neues hiesiges Künstler-Lexikon den Schluß folgern, daß Gleißner der wahre Erfinder des Steindruckes sei. Diese sehr ungeeignete, nur momentane Parteithuerei ist zwar längst in ihr Nichts zerfallen, weil man mit dem Titel Miterfinder und Vorerfinder gar zu freigebig war, wie man in des Referenten Annalen der Lithographie über zwanzig solcher aufgedrungener Vorerfinder mit Namen kennen lernen wird. — Uebrigens geschieht obige nichtsbedeutende Versetzung der Namen der beiden Freunde noch im Jahre 1809, wo es auf einer Postcharte von Oesterreich gleichfalls heißt: „Gedruckt bei Gleißner und Senefelder." Daß endlich in dem im obigen Titel vom Erfinder selbst geschriebenen Namen Senfelder (sic) ein e vergessen ist, wurde ebenfalls zu einiger Bedeutung erhoben. Hier im Kurzen nur soviel, daß man auf den Senefelder'schen ersten Arbeiten mehrere Schreibfehler findet, und wenn hier ein Buchstabe e zu wenig

gesetzt ist, so ist auf dem Titel einer Messe von 1803 gleichfalls von Senefelder'scher Hand geschrieben, um eine Sylbe zu viel; denn es heißt deutlich: „Auf Stein &c. von Senenefelder." —

In diesen Jahrgang gehören noch die:

— — „Pastorel-Orgelstücke von G. Berger"; 10 Blätter mit 19 bedruckten Seiten. —

— — „XIV Variations pour le P. F. par Ch. Cannabich"; 12 Blätter mit 23 bedruckten Seiten. („A Schüßerl und a Reindl &c.")

— — „X Variations p. P. F. par Henri Marchand. Op. I. Gewidmet der Fr. v. Schaden."

Anno 1797. Erfindung und Erbauung der ersten Steindruckpresse (Stangenpresse). — Erste Zeichnung auf Stein im Kunstfache. — Alle Arbeiten vom Erfinder allein gefertigt. —

— — „Concerto p. Clarinette principale etc. par J. Pleyel. Op. I." — 23 Bl. mit 39 bedruckten Seiten. Obiger Titel ist in Kupfer gestochen.

— — „Trois Sonates p. P. F. par J. Haydn. Op. 37." — Gewidmet der Fürstin Marie Esterhazy. 15 Bl. Querfolio mit 27 bedruckten Seiten. (Der Titel in Kupfer gestochen.)

— — „Sonate à 4 mains par F. Danzi. Gewidmet dem Baron v. Durnitz." 20 Bl. Querfol. mit 38 S. Steindruck. (Titel in Kupfer.)

— — „Der Brand von Neuötting. Ein Paar fliegende Blätter zur Weckung des Mitleides. München bei Jos. Lentner. 1797." — Am Ende dieses Büchelchens ist ein auf Stein geschriebenes Lied von zwei Seiten für 2 Stimmen und Clavier. Unter der letzten Seite steht: „Senefelder scr." Der zwischen den Musikzeilen geschriebene Text ist deutsche Fraktur. („Es brinnt, es brinnt, ein Schreckenswort" &c.) — Als Schluß-Vignette zeichnete Senefelder ein brennendes Haus mit Baum und Gesträuch, welches die erste Zeichnung auf

Stein im Kunstfache ist, und die Veranlassung wurde zur Erfindung des Ueberdruckes und der eigentlichen chemischen Druckkunst. S. Beilage Taf. I. 6. Größe des Originals. (Senefelders Lehrb. p. 29.) —

— — „Giftpflanzen für Schulen." — 12 Bl. Federzeichnungen. Es wird nicht mit voller Gewißheit behauptet, daß diese Zeichnungen von diesem Jahrgange seien. Die Sammlung von Giftpflanzen aber, welche später bei Mitterer erschienen, sind von Max Mayrhoffer mit der Kreide gezeichnet und der Druck und die Unterschriften von Theobald Senefelder. (S. Senef. Lehrb. p. 27.)

Anno 1798. — Senefelder's Erfindung der chemischen Druckkunst. — Erster Versuch, einen Kupferstich auf Stein überzudrucken und davon Abdrücke zu machen. — Erste gravirte Arbeit auf Stein. — Alle Arbeiten vom Erfinder selbst gefertigt. —

— — „II^me Partie de Grand Opera: Die Zauberflöte Arrangée en Quatuor etc. par Danzi. München bei Falter." — 31 Bl. mit 61 Seiten Steindruck. (Der Titel in Kupfer gestochen.) Die I. Partie, welche allein die Ouverture dieser Oper enthält, war in Zinn gestochen schon fertig, als Falter diese II. Partie bei Senefelder auf Stein bestellte. (Senefelders Lehrb. p. 25.)

— — „Der Liebenswürdigste." — Bildniß Jesu als Knabe. Federzeichnung von Aloys Senefelder selbst. Taf. I. 1. Nat.-Gr. Ein höchst interessantes Blatt in der Entwicklungsgeschichte der neuen Kunst und des Uebergangs vom mechanischen Druck zum rein chemischen Verfahren. Die Veranlassung zu dem Gedanken, Kupferstiche auf Stein überzudrucken und Abdrücke davon zu machen, war das oben erwähnte brennende Haus beim Brand von Neuötting. Senefelder hätte vom Schulrath Steiner viele Arbeit von Heiligenbildern erhalten können, wenn er ein geübterer Zeichner gewesen wäre. Bisher wurden diese Bilder für die Schulen von

Augsburg bezogen. Ein eben angekommenes, also frisch gedrucktes Bildniß Jesu, „der Liebenswürdigste,“ vom Kupferstecher Schön daselbst, (mit einem langen Lied und der Jahreszahl 1798) wurde von Senefelder gewählt zum allerersten Versuch des Ueberdruckens auf Stein. Der Ueberdruck und die Präparirung zum Abdrucken gelang vollkommen. Weil aber ein Paar Tausend Abdrücke erforderlich waren, und dieser erste Versuch, noch dazu auf einem sehr kleinen Steinchen, eine so große Anzahl unmöglich liefern konnte; so machte Senefelder nochmal einen Ueberdruck auf einen größeren Stein, zeichnete ihn mit der Feder kräftiger nach, und machte davon die geforderte Anzahl Abdrücke. Sieben Jahre nach einander wurden jährlich ein Paar Tausend Abdrücke gemacht zur Vertheilung an die Schulkinder bei der Frohnleichnamsprozession. Erst im Jahre 1805 wurde die Steinzeichnung erneuert von unbekannter Hand (Nat.-Gr. Taf. I. 3.). Aloys war damals (1805) von München abwesend. Von diesem merkwürdigen Verfahren befinden sich in dieser Sammlung:

1) Der Originalkupferstich von Schön;

2) das Originalsteinchen mit dem von Senefelder 1798 darauf gefertigten Ueberdruck des obigen Kupferstiches;

3) zwei Probeabdrücke davon;

4) ein Abdruck (nebst Lied) des von ihm noch im nämlichen Jahr (1798) mit der Feder gezeichneten Bildes Jesu; und

5) ein Abdruck des A. 1805 zum letzten Male auf Stein gezeichneten nämlichen Bildes. (Senef. Lehrb. p. 29.)

— — „Sinfonia a Violino I, II; Viola, Basso con Violoncello oblig., Due Oboe, Fagotti, Flauto, due Corni, Trombo e Tympani ad libitum. Da Signor Francesco Gleissner.“ Dieser Titel ist vom Erfinder auf Stein gestochen, und ist die allererste Arbeit auf Stein im Graviren. Die Symphonie ist aus Cdur. 19 Bl. mit 35 Seiten Steindruck. (Senef. Lehrb. p. 39.)

— — „Sonate p. P. F. par Sixte Bachmann.“ 10 lith. Seiten.

— — „XII Variationen nebst I Rondo für P. F. von Marian Stecher.“ 14 lith. Seiten.

— — „Finale Presto Nr. I p. P. F. par Clementi.“ 4 lithographirte Seiten.

— — „Finale Presto Nr. II.“ 6 lith. Seiten.

— — „Sonate à 4 mains par Clementi.“ 14 lith. Seiten.

— — „Quatuor p. deux Violons, Alto et Violoncello p. P. Winter. Op. V. 15 lith. Seiten.

Alle Titelblätter dieser letzten sechs Musikstücke sind in Kupfer gestochen.

Anno 1799. — A. Alle Arbeiten vom Erfinder allein gefertigt. Noten- und Currentschrift von vollendeter Schönheit; z. B.:

— — „Deutsche Lieder am Clavier von Cannabich.“ Als Hochzeitgeschenk der Madame Dülken, geb. Lebrün, vom Verleger Falter gewidmet und als das schönste Produkt überreicht, was bisher in der neuen Erfindung des Steindruckes geliefert worden ist. 12 Seiten Steindruck; der Titel in Kupfer gestochen.

— — „Duetto aus der Schöpfung von J. Haydn. (Der thauende Morgen ꝛc.)“ 4 Seiten Steindruck. Der Titel in Kupfer.

— — „Duett aus der Oper: Der Kuß von Danzi. (Ich nehm den Trank von deinen Händen.)“ 4 Seiten Steindruck. Die Titelschrift ist von Senefelder auf Stein geschrieben, wie auch bei den 3 nachfolgenden Stücken.

— — „Duett aus: Der Kuß.“ („Nacht und Nebel decken jetzt ꝛc.“) 8 Seiten Steindruck.

— — „Aria aus: Der Kuß.“ („Freien wäre mir schon recht ꝛc.“) 4 Seiten Steindruck.

— — „Arie aus: Der Kuß.“ (Ihr Herrn und Frauen eilt herbei ꝛc.) 6 Seiten Steindruck.

— — „Gesänge beim Clavier.“ In Musik gesetzt und J. Durchl. der Frau Churfürstin Carolina Wilhelmine zu Pfalzbayern ꝛc. gewidmet von Peter Winter. München bei Falter.“ — Drei Theile; die Titel in Kupfer gestochen. Der I. und II. mit 36 und 44 Seiten Steindruck sind durchaus vom Erfinder

allein geschrieben. Der III. Theil mit 24 Seiten ist wieder auf Zink gestochen. (Senef. Lehrb. p. 25.)

Alle bisher aufgezählten Musikstücke sind vom Erfinder allein gefertigt. —

ad 1799. B. Um diese Zeit unterrichtete Senefelder zwei seiner Brüder als erste Schüler in seiner Erfindung. Ihre gemeinschaftlichen Arbeiten sind an der Verschiedenheit der Schlüssel rc. leicht kennbar. Nur ein einziges Muster dieser Art wurde in diese Sammlung gelegt, nämlich:

— — „Collection des Rondo's par Steibelt, Crammer et Lauska." (Senef. Lehrb. p. 40.)

ad 1799. C. — Allererster Versuch mit der Kreide auf Stein. Eine kleine Landschaft mit mehreren Schraffirproben, Querfolio. Präparirung und Druck vom Erfinder. Die Zeichnung wahrscheinlich auch; vielleicht von Professor Mitterer. (Senef. Lehrb. p. 39 und 54.)

ad 1799. D. Erstes churfürstlich-bayerisches 15jähriges Privilegium für Senefelder. Erste Verbreitung dieser Münchner Erfindung ins Ausland. Einführung des Steindruckes in **Offenbach** a. M. durch den Erfinder selbst für H. Hofrath André daselbst. Die erste größere Arbeit dort, aber nicht vom Erfinder selbst geschrieben, war:

— — „Concerto pour Flute principale etc. par Georg Feldmayr." 21 Seiten Steindruck. Der Titel in Kupfer gestochen.

Von den ersten gezeichneten lithographischen Erscheinungen dort sind in diese Sammlung aufgenommen:

— — „Nouveaux Dessins de Broderie. Chez François Johannot à Offenbach. Gravé sur Marbre Polyautographique. 1803."

— — „Charte zur geographischen Darstellung der Eintheilung der Churpfalz-bayer. Fränkischen Fürstenthümer Würzburg und Bamberg. Von A. F. Klebe. Auf Stein gestochen und gedruckt bei F. Johannot in Offenbach a. M." —

Vier große Blätter durchaus mit der Feder gezeichnet und geschrieben, aber nicht „gestochen". —

ad 1799. E. — Einführung des Steindruckes in der freien Reichsstadt **Augsburg** durch zwei Brüder Senefelder für den Musikalienverleger H. Gombart. — Die allererste Arbeit daselbst (von Theobald Senefelder) war:

— — „Ode auf den Erzherzog Karl. („Da rollt er her auf seinem Siegeswagen rc.") Verlags-Nr. 176. 2 Seiten Steindruck Querfolio." Es existirt nur dieser einzige Abdruck. (Senef. Lehrb. p. 43. — Des Ref. Annalen der Lithographie zum Jahre 1799.) — Nach wenigen Monaten begaben sich die zwei Brüder Senefelder wieder nach München zurück.

Vom Dezember 1799 bis Frühjahr 1800 war die Lithographie in München verwaist. Nur ein einziger Stein wurde auf Anweisung einer ältern Schwester, Charlotte S., von einer sehr schülerhaften Hand mit

— — Zwanzig Neujahrsbilleten bezeichnet. Charlotte machte Abdrücke davon und ging damit Abends mit ihren zwei jüngsten Brüdern, Karl und Clement, von Gasthaus zu Gasthaus, um aus dem Erlös erst Brod zu kaufen. —

Anno 1800. — A. München. —

— — „Neunzehn Bögen Stickmuster, gezeichnet und gedruckt von den Brüdern Senefelder. Die ersten zwei Bögen wurden anfänglich mit der Kreide gezeichnet; weil sie aber nicht viele Abdrücke aushielten, mit chemischer Tinte mit der Feder nachgezeichnet, die übrigen Muster aber gleich mit der Feder auf Stein gezeichnet.

— — „Allgemeiner Fortgangs-Preis aus den gelehrten Spachen (sic) durch Geistesgaben Fleiß und Sittlichkeit erworben von rc. im Jahre Ein Tausend acht Hundert. Churpfalzbayerisches Obercommissariat der Studien und Schulen am . . ten 180 . ." — Von diesem großen Preisdiplom existirt nur dieser einzige Abdruck. Es ist mit der Kreide geschrieben von Theobald Senefelder. Weil aber dieser seinen Schreibfehler beim

Wort Spachen noch nicht zu korrigiren verstand und das Diplom selbst troß allem Fleiße von Seite des Schreibers doch als ein kalligraphisches Blatt nicht empfehlend war, so wurde der Stein abgeschliffen und das Diplom für diesmal wieder in Kupfer gestochen wie bisher. —

— — „Clemens Comes de Törring Seefeld delineavit anno 1800.“ „Ansicht vom Seefelder-See.“ — Kreidezeichnung, großes Blatt Querfolio. Erste große Landschaft auf Stein. Druck in der Senefelder'schen Druckerei. Schwarzer Abdruck. Taf. I. 9.

— — Noch ein Exemplar, kolorirt.

— — „Wörth-See in der Herrschaft Seefeld.“ Gezeichnet von demselben Grafen Törring Seefeld. Gegenstück zu dem Obigen. Schwarzer Abdruck. Taf. I. 7.

— — Noch ein Exemplar, kolorirt. (Senef. Lehrb. p. 17.) S. Taf. I. 7 u. 9. Das Original ist 6mal höher und breiter.

— — Bildniß des obigen Grafen, Kreidezeichnung, unbestimmt von welchem Jahr; jedenfalls ein späterer Steindruck, der aber hier am passendsten eingelegt wird.

— — Landschaft von Conjola, Kreidezeichnung, Querfolio. (Der Chiemsee in Oberbayern.) Tab. I. 4; das Original 3mal größer.

— — Ein Bogen mit Lottonumern von Theobald Senefelder.

— — Zwei sehr große Blätter Kreidezeichnung von Prof. Köck: Der anatomirte Mensch in ganzer Figur. Ein Exemplar schwarz, das andere kolorirt. —

ad 1800. B. Errichtung einer Steindruckerei in **Straubing** a. d. Donau, der ersten bayerischen Stadt, in welcher die neue vaterländische Erfindung außerhalb München ausgeübt wurde durch Anton Niedermayr, der sie in München gelernt hatte, aber gleichfalls als „Erfinder der Lithographie“ durch ganz Deutschland, in Wien, Paris und in Rom eine von wichtigen Folgen begleitete Rolle spielte. (S. des Ref. Annalen der Lithographie v. J. 1800, 1801, 1803 und 1808.)

Die allerersten Arbeiten in Straubing liegen in dieser Sammlung und sind:

— — „XII Ländler sammt Coda für das Forte Piano. Straubing bei Jos. Sigm. Reitmayr Libraire.“ — 6 Seiten Steindruck; der Titel in Kupfer gestochen.

— — „Tabellarische Uebersicht der zur wilden Baum-, Gesträuch- und Stauden-Kultur, so wie zum Forstwesen nöthigen Kenntnisse ɂc. von Joh. Frid. Beyer.“ Zwei große zusammengeklebte Blätter.

— — „Sinfonia dell'Opera Idomeneo, ridotta a quattro mani di A. W. Mozart. In Straubinga del Librajo di Schmid. Nro. 4.“ — 18 Seiten Steindruck; der Titel in Kupfer „gestochen von Joh. Nep. Hund in Stadtamhof.“

Anno 1801. A. München. — Vom Ende des vorigen bis Ende des gegenwärtigen Jahrganges war kein Lithograph Senefelder in München anwesend. Dieses gänzliche Unterbleiben der Ausübung einer für die Kunst so offenbar höchst wichtigen Erfindung in der hiesigen Mutterstadt derselben, während sie im entferntesten Ausland bereits ihre Triumphe feierte, war namentlich für den churfürstlichen Zeichnungslehrer an der hiesigen männlichen Feiertagsschule, Herrmann Mitterer, ein so schmerzliches Gefühl, daß er es unternahm, diese Senefelder'sche Kunst gleichsam nochmals zu erfinden. Bisher wußte er von der ganzen Erfindung weiter nichts, als daß sie bestand. Er hatte bei Senefelder selbst wohl Abdrücke gesehen, aber nicht das Geringste von dem Arcanum der chemischen Präparate und der technischen Manipulation. (Senef. Lehrb. p. 104.) Folgende zwei Blätter sind Mitterers allererste technische Versuche auf Stein, auf welchen sein jüngster Schüler Angelo Quaglio ein Paar übrigens unbedeutende Zeichnungen entworfen hatte.

— — a) Auf dem Einen ist eine Frau stehend. Taf. I. 12; das Original etwas größer. — Ob dieselbe mit einer Feder gezeichnet oder mit einer Nadel gearbeitet ist, steht noch

immer bei allen Künstlern im Widerspruch. Die Hauptsache ist, daß man auch bei diesem Abdruck (bloß mit der Hand) deutlich erkennt, daß auch Mitterer, wie alle Vorgänger in ähnlichen Versuchen, gleich Anfangs mit der Hauptschwierigkeit zu kämpfen hatte: daß auch die unbezeichneten Stellen des Steines den Schmutz der Druckfarbe annehmen. Auch wußte Mitterer noch nichts von einer eigens für den Stein zubereiteten Druckfarbe, sondern ließ seine erste Druckschwärze beim Buchdrucker holen. —

— — b) Auf dem zweiten Steine ist ein Bettler, eine Frau und ein männlicher Kopf. — Auch dieser Abdruck gibt fortwährend Anlaß zu demselben Zweifel, auf welche Art wohl die Zeichnung auf den Stein mag aufgetragen worden sein. Taf. I. 5; das Original etwas größer.

Obige beide Blätter sind sehr schätzbare Unica, und kamen erst vor etwa zwölf Jahren in diese Sammlung durch den dankenswerthesten Kunstsinn des k. Hofmalers H. Simon Quaglio, nachdem er dieselben seit 1801 als zwei seltenste wahre Incunabeln des Steindruckes sorgfältig aufbewahrt hatte. —

ad 1801. B. — Einführung des Steindruckes in **Großbritannien** überhaupt durch Aloys Senefelder und Hofrath André. (S. Senef. Lehrb. p. 41 — 54.)

Ref. hat sein gegründetes Mißtrauen gegen die frühesten Erzeugnisse im Steindruck in London Seite 21 dieses Vortrages ausgesprochen, weil ihm Steinabdrücke aus jener Stadt zukamen mit der deutlich lithographirten Jahreszahl 1802, und dem deutlich ausgedrückten Wasserzeichen im Papier 1806 auf einem und demselben Blatte! Nur als Repräsentant des englischen Steindruckes aus den ersten Paar Jahren genügt das einzige in gegenwärtiger Sammlung eingelegte Blatt von

— — W. H. Pyne, Landschaft Querf., Federzeichnung mit der Jahreszahl 1804. Unten: „London printed from stone at the polyautographic office.“ Eine sehr große Anzahl solcher englischer Incunabeln mit und ohne die erwähnten verdächtigen

Jahreszahlen kamen von London aus nach Deutschland und nach Amerika.

ad 1801. C. — Einführung des Steindruckes in **Wien** durch Aloys Senefelder. (Senef. Lehrb. p. 54, 61 und 70.)

Folgende drei Werke genügen hinreichend, diese Senefelder'sche Druckerei in Wien in der Ferchl'schen Sammlung zu repräsentiren:

1. Des Erfinders erste lithographische Arbeit daselbst (als Probe) war: „Wiener Studenten-Marsch." Eine Seite, durchaus vom Erfinder allein gearbeitet.
2. Die erste Arbeit aus der Aloys Senefelder'schen privilegirten Druckerei war: „Six Duos pour deux Flutes, composés par Fr. Gleissner. Ov. 12. Nro. 1. Vienne au Magasin do l'imprimerie chimique privilég. sur le Graben." (Senef. Lehrb. p. 83, 87 unten.) Es sind dieses dieselben Duetten für zwei Flöten, von denen Senefelder in seinem Lehrbuche p. 17 spricht. —
3. Eine der letzten Arbeiten noch während Senefelder's Aufenthalt daselbst war:

   „Zeichenbuch der Strick- und Näharbeiten für Anfänger mit 27 meist illuminirten Kupfertafeln. Wien im Verlag der k. k. privilegirten chemischen Druckerei."

NB. Der Ausdruck Kupfertafel wurde aus Gewohnheit in allen Ländern auch für Steinabdrücke gebraucht. Selbst ein Münchener Künstler (Purnickl) hat im zehnten Jahre nach der Erfindung des Steindrucks die von ihm selbst mit der Kreide auf Stein gezeichneten Blätter dem Publicum noch als „treue Kupferstiche" anempfohlen.

Anno 1802. A. München. — Während der erwähnten Abwesenheit sämmtlicher Brüder Senefelder von München konnten außer Mitterer auch noch andere Künstler den Entgang dieser neuen Erfindung nicht verschmerzen. Sie gingen zur Mutter des Erfinders, nahmen die zurückgelassenen Stückchen chemischer Tinte und zeichneten auf die vorhandenen Steinplatten, so

wie diese dastanden, während deren Oberfläche ein feines Korn mittels Sand erhalten muß. Von dieser Vorbereitung wußten diese Kunstfreunde nichts; sie zeichneten mit der trockenen chemischen Tinte wie mit Kreide auf den spiegelglatten Stein! Das Verderben solcher Zeichnungen beim Abdrucken von ungeübter Hand war unvermeidlich. Da kamen zwei Brüder des Erfinders von Wien zurück, machten nur ein Paar Abdrücke von diesen Steinen und schliffen diese wieder ab.

— — Fünf verschiedene Abdrücke von diesen sehr merkwürdigen und sehr seltenen Steinzeichnungen liegen in dieser Sammlung, darunter zwei bayerische Sprüchwörter von Ferd. Schiesl; der berühmte Bibliothekar, Prälat Hupfauer (ganze Figur), in einem Bibliothekzimmer sitzend; — ein Blatt mit Architektur-Theilen; ein anderes mit einem sehr schön gezeichneten Baum. Tab. I. 2. 11; halbe Größe der Originale. —

— — In dieses Jahr gehören noch einige mit der Kreide gezeichnete Blätter, Lokalscenen und Personen darstellend, gezeichnet von unbekannten Künstlern, als:

— — „Deux Généraux jumaux émigrés français; ganze Figuren, colorirt.“ Diese Zwillingsbrüder hießen Villquiers, und lebten in München seit dem Ausbruche der französischen Revolution.

— — Dr. Thier (vulgo Wasserl-Doktor) mit zwei Masken in einer Wirthsstube.

— — Der Churfürstl. Hofzwerg Willinger als Husar gekleidet; colorirt.

— — Eine Venus callipyges, ein Bewunderer derselben, und ein Affe; colorirt. —

— — „XII Landschaften auf Stein gezeichnet von Aurnhammer“ (in Regensburg). — Die Steine wurden nach München geschickt an die Senefelder'sche Druckerei zum Abdrucken. Aber Theob. Senefelder schrieb auf das nämliche Titelblatt noch hinzu: „und gedruckt bei Theobald Senefelder in München,“ und schickte so die Abdrücke nach Regens-

burg zurück, wo sie bei „Keyser & Comp." erschienen. Sehr seltene Blätter. —

— — „Erste deutsche Messe rc. von Grünberger. Zum Nutzen des Landes verlegt und auf Stein gestochen (geschrieben!) von Theobaldus Senefelder Anno 1802." — 17 lith. Seiten.

— — „Zweite deutsche Messe rc." wie oben. 18 lithographirte Seiten. —

Alle lithographische Arbeiten von Ferd. Schiesl:

— — 48 bayerische Sprüchwörter, bildlich dargestellt; Federzeichnungen. Im Verlag bei Buchhändler Fleischmann in München. 1802. rc. rc.

ad 1802. B. Regensburg. — Errichtung der ersten Steindruckerei in der freien Reichsstadt **Regensburg** durch Anton Niedermayr aus Straubing (derselbe, von dem beim Jahrgang 1800 die Rede war).

Die allerersten Arbeiten auf Stein daselbst sind in dieser Sammlung aufbewahrt:

— — „Regensburgs Bürger an den 1. Januar 1803. Eine Ode von Aurnhammer, Musik von Sterkel. Regensburg. Auf Stein gestochen von A. Niedermayr." (Dieser Titel und die große verzierte Einfassung sind aber nicht „gestochen", sondern mit der Feder gezeichnet.) — Gewidmet dem H. Primas und Churfürsten Carl Dalberg. — 12 lith. Seiten. Querfolio. —

— — Erste Kreidezeichnung in Regensburg vom Maler Bauer: Das Bildniß des Fürst-Primas Carl Dalberg.

— — „Gesänge mit Begleitung des P. F. von L. Kulingstein; gewidmet dem Frhrn. von Dürnitz."

— — Stadtplan von Regensberg von K. Elsperger v. J. 1803.

— — Noch andere Blätter von H. Henschel; v. A. T. 1805 rc. mit der Kreide und mit der Feder.

— — „Monumentum Keppler o dedicatum Ratisbonae. Die 27. Decbr. 1808." Mit lateinischem Text und 4 lith. Bei-

lagen, Kreidezeichnung von Bouillot nach Danneker. Am Schluß des Textes steht die merkwürdige Erklärung noch i. J. 1808! daß Niedermayr der Erfinder des Steindruckes sei! „quatuor tabulas in tabulis marmoreis delineavit etc. et expressit Fr. Ant. Niedermayr Ratisbonensis, hujus artis inventor!

Anno 1803. — Großer bartiger Kopf nach Raphael, Kreidezeichnung. Unten: „Auf Stein gestochen und gedruckt bei Theobaldus Senefelder & Comp. in München Anno 1803."

— — „Zwei deutsche Messen ꝛc. von Pfarrer X. Lettner." „Auf Stein gestochen und gedrückt bei Theob. Senenefelder (sic) et Comp. in München Anno 1803. 48 lith. Seiten.

— — „Franziska Schöpfer, Hofmalerin aus München. Kreidezeichnung." Schönes allegorisches Blatt nach Angelica Kaufmann, wie diese von der Musik Abschied nimmt und sich der Malerkunst zuwendet. Taf. I. 8; halbe Größe des Originals.

— — Bildniß des letzten Prälaten zu Tegernsee, Rottenkolber, Primas von Deutschland ꝛc. Kreidezeichnung.

Noch viele Blätter in Kreide- und Federzeichnung.

Alle lith. Arbeiten des Landschaftsmalers Jakob von Dorner. —

Dessen allererste Versuche auf Stein; darunter

— — ein kleines Blatt Querfolio, Kreidezeichnung, Landschaft mit einer Brücke über einen Wildbach. Der Name Dorner erscheint im Abdruck verkehrt, weil er auf den Stein recht geschrieben war.

— — Zwei sehr große Blätter Kreidezeichnung. „Monument bei Abbach a. d. Donau (J. D. an einem Felsen); und „Monument bei Post-Saal a. d. Donau" (J. D. in einem Baum versteckt). Beide Blätter A. 1803 gezeichnet, aber erst 1806 mit Riedl's Strom-Atlas ausgegeben. — Noch mehrere Blätter von diesem Künstler liegen bei diesem Jahrgang; Andere sind d. J. 1817 in der „Sammlung von Original-Handzeichnungen (in Steindruck) der vorzüglichsten bayer. lebenden Künstler" ꝛc.

— — „Prof. Herrmann Mitterer: 72 kleine Oktavblätter, Kreidezeichnung, Querfolio, als erster Elementarunterricht im Zeichnen für Kinder. Diese ersten Arbeiten dieses Künstlers sind noch gedruckt in der Senefelder'schen Anstalt.

Anno 1804. — Errichtung einer churfürstl. Steindruckerei bei der männlichen Feiertagsschule in München durch die Brüder Senefelder. — Jos. Unger (jetzt Ingenieur b. k. Hofbauamt) und Schöpf (jetzt Prof. an der polytechnischen Schule in München) waren die ersten Schüler und Gehülfen des Prof. Herm. Mitterer, welchem die Leitung dieser neuen churfürstl. Anstalt anvertraut war. Ihre sämmtlichen Arbeiten von 1805 w. f. liegen in dieser Sammlung. —

Dann Arbeiten von B. Docen, Custos an der k. b. Hofbibliothek zu München; — von Mathias Schmid, ein Ueberdruck eines großen radirten Blattes von F. Kobell u. s. w. —

Die ersten sieben patriotischen Münchener Künstler.

Mit diesem Jahr beginnt ein äußerst interessanter Zeitabschnitt für die würdigere Ausbildung der Lithographie für das Kunstfach und für die Ehrenrettung der Münchener Künstler als Zeitgenossen Senefelders, seine Erfindung nicht verkannt und vernachläßigt zu haben.

Auf Veranlassung Mitterers vereinigten sich mit ihm noch sechs hiesige Künstler, um gemeinschaftlich ein großes Werk von Kunstprodukten in dieser neuen Druckkunst auszuführen, um den großen Nutzen dieser schönen Erfindung augenscheinlich zu beweisen und die Kenntniß derselben schnell zu verbreiten.

Diese sieben ersten patriotischen Münchener Künstler waren:

Hermann Mitterer, Prof.; — Max Wagenbauer, Galerie-Inspektor; — Jos. Hauber, Professor an der Akademie der bildenden Künste; — Andreas Seidl, Maler und Professor; — Sim. Klotz, Professor später in Landshut; — Simon Warnberger, Landschafts-Maler; — und Max Mayrhoffer, Blumen-Maler.

Die ganze lithographische Thätigkeit eines Jeden dieser sieben Künstler ist in dieser Sammlung unerreichbar repräsentirt;

nämlich: von einem Jeden sind vorhanden

I. dessen allererste Versuche auf Stein überhaupt;

II. dessen Arbeiten für das herauszugebende Werk;

III. alle Arbeiten, die ein Jeder noch nach dem Erscheinen des erwähnten Werkes gefertigt hat.

Die erste Epoche der Versuche und Vorarbeiten ist A. 1804.

Die zweite Epoche, das Erscheinen des erwähnten Werkes unter dem Titel: Lithographische Kunstprodukte ꝛc. in 26 monatlichen Lieferungen vom 1. Oktober 1805 bis Dezember 1807.

Die dritte Epoche enthält die spätern Arbeiten der genannten Künstler und auch jene, welche dieselben auch während der zweiten Epoche fertigten, die aber nicht zu dem erwähnten Werk gehörten.

Diese c. achthalbhundert große Blätter enthaltende Abtheilung kann in dieser „Hauptübersicht der Sammlung" nur oberflächlich angedeutet werden.

I. Epoche. 1) Prof. Mitterer; 180 Bl. Kreidezeichnung. — „Anfangsgründe zur Figurenzeichnung in Handzeichnungs-Manier. München 1804." — (So hieß damals der Steindruck.) II Hefte Querf.

„Anfangsgründe zu Verzierungen, Laubwerken und Blumen in Handzeichnungs-Manier. München 1804." II Hefte Querfolio. — ꝛc.

„2) Max Mayrhoffer; 56 Bl. Kreidezeichnung. — Blumen, Blumensträuße, kleine und große, Blumengewinde ꝛc. in schwarzen Abdrücken und colorirten Exemplaren.

„3) Jos. Hauber; 4 Bl. Kreidezeichnung. — Jesus als Knabe, Brustbild; der erste Versuch ohne Weltkugel; zweite Zeichnung: derselbe mit der Kugel. — Bildniß: Nicol. Poussin. Zweierlei Abdrücke.

„4) Andreas Seidl; 3 (5) Bl. Kreidezeichnung. — Bildniß des Priesters Gruber, Rector in Dillingen (auf einen

Stein ohne Korn gezeichnet.) — Heil. Petrus und Paulus nach Guido Reni; erste Probezeichnungen. — Dieselben nochmal und besser gezeichnet.

„5) Simon Warnberger; 5 Bl. — 4 kleine Landschaften. Kreidezeichnung. Ein Bl. Ueberdruck einer Federzeichnung. —

„6) Max Wagenbauer; 28 Bl. Kreidezeichnung. — Zwei kleine Blätter allererste Versuche auf Stein, eine Geiße; 2 Schafe. — 6 kl. Landschaften Querf. — Zwei Blätter Waldpartien. — Dann „Anleitung zur Landschafts-Zeichnung in Handzeichnungs-Manier." München 1805 (war aber im Sommer 1804 schon fertig) mit 18 Doppelblätter Querfolio.

„7) Simon Klotz; 7 Bl. — Federzeichnung. Kl. Blatt mit 2 italienischen Landschaften. — Kreidezeichnung kl. Bl. italienische Landschaft mit 3 Frauen. — Landschaft mit Ruine. — Bildniß „Schelling", angekündigt im Mai 1804. — Gr. Bl. Waldgegend, Opfer eines belorbeerten Jünglings vor den Statuen Venus, Luna und Apollo; schöne aber unvollendete Zeichnung. — 2 Bl. „Erinnerung an Tivoli" und an „Frascati." —

II. Epoche fällt in das **Jahr 1805.** — Entstehen der Benennung: „Lithographie." — Erscheinen des angekündigten ersten großen Werkes in Steindruck unter dem Titel: „Lithographische Kunstprodukte."

NB. Das ganze Werk ist in Kreidezeichnung auf Großregalbögen ausgeführt. — Jede der 26 Lieferungen enthält sechs verschiedenartige Blätter mit Blumen, Landschaften, historischen Darstellungen u. dergl. Weil die Arbeiten eines jeden der sieben dabei betheiligten Künstler ein zusammenhängendes Ganzes bilden, so sind die Blätter nicht durcheinander nach den monatlichen Erscheinungen, sondern bei jedem Künstler zusammenhängend eingelegt, jedoch nach der Ordnung ihres monatlichen Erscheinens. —

„1) Prof. Mitterer. Dieser besorgte alle Vorrichtungen zum Druck und die ganze Ausführung des Werkes.

„2) Max Mayrhoffer. 52 (53) Blätter Prachtblumen in

natürlicher Größe; einmal im Schwarzdruck; dann alle colorirt; zusammen 106 Bl. — (Passionsblume; die schönste Amaryllis; indische Wucherblume rc.)

„3) Jos. Hauber. 16 Bl., darunter einige schwarz und auch colorirt. (Jesus und Johannes als Kind; Phil. v. Champagne; zwei Niederländerstücke nach Brower rc.)

„4) Andreas Seidl. 17 Bl. (Die 12 Monate nach Sandrart; die vier Jahreszeiten rc.)

„5) Simon Warnberger. 7 Blätter. (Landschaften aus Oberbayern.)

„6) Max Wagenbauer. 51 Blätter. (Strohhütten; Landschaften; Thierlandschaften 14 Bl., ein Exemplar Schwarzdruck und ein Exemplar colorirt rc.)

„7) Simon Kloß. 13 Bl. (Italienische und andere Landschaften.)

III. Epoche. Enthält die spätern Arbeiten der erwähnten sieben Künstler und jene, welche sie auch während der II. Epoche (von 1805—7) fertigten, die aber nicht in das große Werk der „Lithographischen Kunstprodukte" gehörten.

„1) Prof. Mitterer; c. 50 Bl. — Statt der bis jetzt allein bekannten Senefelder'schen Stangen-Presse erfand Mitterer die jetzt allgemein übliche Kurbel- oder Sternpresse, welche eine ungemein stärkere Druckkraft hatte. Er machte beide Pressen durch den Steindruck bekannt (ein sehr großer Bogen Federzeichnung von 1806), wo alle einzelnen Theile derselben dargestellt sind.

„Anleitung zur Geometrie von Hermann Mitterer 1808. Mit in den Context beigedruckten lithographirten Figuren statt der bisher gewöhnlichen Holzschnitte." — Es enthält auf 42 großen Bogensteinen über 300 geometrische Figuren. Mitterer lithographirte noch mehrere ähnliche Werke über Mühlenbau u. dgl. — Alles Federzeichnung.

„2) Max Mayrhoffer. 80 Bl. Kreidezeichnung. — „Bilder von nützlichen und schädlichen Pflanzen zum Un-

terricht in der Naturgeschichte. München 1807." — Kreidezeichnung. Großregalbögen. Ein Exemplar schwarz gedruckt; noch eines colorirt. (Ananas, Artischocke, Granatapfel, Baumwolle, Kalmus, Eier-Nachtschatten, Pomeranze. Dann gefleckter Aron, Wolfskirsche, Kellerhals u. s. w.)

„Plantae rariores Horti Academici Monacensis etc. von Schrank. 1817." Dieses sehr große Werk, das sich ohnehin in allen Bibliotheken befindet, ist in dieser Sammlung repräsentirt durch das I. Heft. 10 große colorirte Blätter u. s. w.

„3) Jos. Hauber. 10 Bl. Kreidezeichnung. — (Großes Christusbild von der Seite; im Hintergrund steht verkehrt: Jos. Hauber delin. 1807. — Alle Uebrigen sind biblische Bilder.)

„4) Von Prof. Seidl sind keine spätern Lithographien bekannt.

„5) Simon Warnberger. 15 Bl. Kreide-, Federzeichnung und Ueberdruck (Landschaften u. dgl. von 1806—10; nach diesem lithographirte W. nichts mehr).

„6) Max Wagenbauer. 97 Bl. Kreidezeichnung. („Bilder von Säugethieren" zum Unterricht in der Naturgeschichte. München 1807. 24 Bl. Zwei Exemplare a) Schwarzdruck, b) colorirt. — „Aeskulap's Hahn", 6 große Bl. die Landschaften von Wagenbauer, die Figuren von Piloti (Anno 1812) rc. Baumstudien 12 Bl. (1816). — Letzte Arbeit: Landschaftsstudien (1822) 18 Bl. —

„7) Simon Kloß. 31 große Blätter. Alle Kreidezeichnungen. (Pythagoras und dessen Schüler nach Raphael; St. Michael rc. Alle übrigen Blätter sind biblische Darstellungen.) —

Zum Jahre 1805. A. München. — Arbeiten der Brüder Senefelder. — Erste Versuche der Brüder Andreas, Joseph und Xaver Dallarmi aus München. Arbeiten von Ludw. Schönche; — Prof. Wimmer; — Fräulein Schädler; — Touchemoulin; — W. D. und Andern. —

Alle lithographischen Arbeiten von Raphael Wintter, c. 140 Bl.

Dessen allererste Versuche mit der Kreide, Feder und Ueberdruck von 1805 u. f. — Große Anzahl zahmer und wilder Thiere aller Art nach eigener Erfindung und nach den berühmtesten Meistern J. H. Roos; Van de Velde; Pradella; J. G. Wintter rc. — Ein Paar Landschaften. Dann „Lithographirte Thierzeichnungen“ von R. Wintter als bildliche Darstellung der Fabeln classischer Dichter (mit den Fabeln von Lichtwer; Pfeffel; Gleim; Gellert; Aesop u. A). — Die letzte lithographische Beschäftigung des Künstlers waren Copien (mit der Feder) vieler Original-Handzeichnungen seines berühmten Vaters J. G. Wintter, Hirsch- und Rehscenen, welche dann auf Stein übergedruckt und davon Abdrücke gemacht worden sind. Diese Abdrücke sammt den Original-Copien, von denen der Ueberdruck gemacht wurde, sind in der Sammlung (c. 40 Bl.). —

ad 1805. B. — Anwesenheit des Kaisers Napoleon in München. Besuche seiner Begleitung in der hiesigen lithographischen Anstalt der Brüder Senefelder und an der männlichen Feiertagsschule, und einzig bestehende Versuche derselben auf Stein, welche man gleich in ihrer Gegenwart abdruckte; als von

— — Ludwig Napoleon (später König von Holland, Vater des jetzigen Kaisers von Frankreich). Kreidezeichnung. Vier (sechs) Mann der von Napoleon errichteten Kaisergarde zu Pferd; eine sehr schwach gedruckte Zeichnung, deßwegen auf blau Papier abgedruckt, weil sie auf weißem Papier nur wenig hervortrat. S. p. 133 unten.

— — Dominique Vivant Denon, General-Director der kais. französischen Museen. Ein mit langer Lanze bewaffneter Kosak überreitet einen feindlichen Soldaten. Kreidezeichnung. Diese sehr schöne Zeichnung fertigte Denon binnen kaum einer Stunde. Zwei Exemplare Schwarzdruck und eines colorirt. — Tab. I. 10; halbe Größe des Originals.

Als Denon A. 1809 wiederholt mit dem französischen

Kaiser in München war, lithographirte er beim Erfinder selbst ein Blatt in dreierlei Kunstmanieren: mit der Kreide, mit der Feder und Ueberdruck seiner eigenhändigen Schrift. Die Kreidezeichnung ist eine Landschaft mit der hl. Familie und Unterschrift: Denon inv. et delin. Munich 1809. — Darunter ist mit der Feder in großen kräftigen Buchstaben geschrieben: Essay au Crayon à la plume et à l'Estompe. — Unter diesem steht in leichter Currentschrift, die Denon mit chemischer Tinte auf Papier schrieb, wovon Senefelder sogleich einen Ueberdruck und Abdrücke davon machte: „fait à la lithographie de Munich le 15. 9bre 1809 Denon."

— — „Denon 1817 fec." — „de la lithographie de C. de Lasteyrie." Großes Bl. Kreidezeichnung. Die Geburt Christi. — Dieses Blatt ist Denon's erste lithographische Probe in Paris, welche derselbe in der von Graf Lasteyrie in diesem Jahr daselbst errichteten Steindruckerei zeichnete. Noch einige ähnliche Proben aus Paris von Denon sah Ref. in dem sehr reichen Kupferstich-Cabinet Seiner Kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl in Wien. —

— — „Aug. Desnoyers del." „Gérard pinx." — Bildniß des Schauspielers Ducis. Eigenthümliche Ausführung mit der Feder oder Pinsel und mit der Nadel. Druck von Senefelder.

— — C. G. Hanquet oder Hanquer. Federzeichnung. Landschaft mit Ruine; ein Mann reitet auf einem Esel durch ein Thor. —

— — MB. Kreidezeichnung. Ein französischer Soldat mit viereckigem Casque steht neben seinem Pferde.

— — Noch andere Blätter von Ungenannten. —

ad 1805. C. — Rom. — Andreas Dallarmi, Schüler des Raph. Wintter, beide aus München, kamen in diesem Jahr nach Rom. Ersterer brachte eine lithographische Presse mit und war somit der Erste, der diese bayerische Erfindung dort einführte. Maler Koch zeichnete eine große Landschaft mit dem Kloster Subiaco bei Rom; Wintter und Dallarmi machten einige

Abdrücke davon. Die Unterzeichnung (gestürzt) ist: „ɐɯoꓤ uı ɥɔoꓘ". — Die wenigen Abdrücke wurden verworfen; selbst Dallarmi bewahrte keinen davon. Das Exemplar in dieser Sammlung ist das Einzige, welches existirt und ist der erste Steindruck in Rom. — (Geschenk des hiesigen Landschaftsmalers H. Heinrich Adam.)

Anno 1806. — Alle lithographischen Arbeiten von Johann Michael Mettenleitner sen. c. 60 Bl. Von dessen ersten Versuchen in Kreide-, Feder- und gravirter Manier und Ueberdruck bis zu dessen letzten großen Arbeiten; u. A. jene seltenen Blätter, welche Mettenleitner und Aloys Senefelder in Gegenwart der beiden Kaiser Alexander von Rußland, Kaiser Franz von Oesterreich und König Maximilian I. von Bayern lithographiren und abdrucken mußten. — Alle Arbeiten des Heinrich Wintter. Landschaften; Porträte ꝛc. (100 Bl.) — Alle Arbeiten von Richard Purnickl (Abbildung des merkwürdigen bayerischen Geschützes [aus dem Mittelalter], welches A. 1745 von München nach Wien und A. 1815 von dort wieder nach München kam ꝛc.): — August Graf von Seinsheim; Simon Mayr u. A. — Alle ersten lithographischen Versuche und alle spätern Arbeiten des

— — Dominic Quaglio. Versuche; — Landschaften mit Architectur; Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Bayern; — Sammlung denkwürdiger Gebäude des Mittelalters in Deutschland u. s. w. (58 Bl.) —

Anno 1807. A. München. — Alle Versuche und Arbeiten von Clement Senefelder, durchaus Federzeichnungen. Darunter der große Plan von Straßburg; der Rheinfall, die „sieben letzten Worte" ꝛc. — „Inscriptio perantiqua sacris Aegyptiorum etc.", fünf sehr große Bögen, darunter steht: published by the society of Antiquaries of London 23. Avril 1810. Repetitum arte lithographica Monachii 1817 u. s. w. — Dann alle Arbeiten von Angelo Quaglio; von Jean

Marie Quaglio; von (General) Haibeck; Bollinger, u. A. — dann die

— — Allerersten Versuche und alle vollendeten Arbeiten von **Joh. Nepomuck Strixner** von 1807 — 1846. c. 300 Blätter. —

Darunter Albrecht Dürer's Randzeichnungen zu einem Gebetbuch, mit der Zugabe der Randzeichnungen zu demselben Gebetbuch von Lucas Cranach. Beide in Original- und Prachtausgabe von 1808. Die sehr seltenen Vorbereitungsarbeiten zu den Oeuvres lithographiques par Strixner, Piloti et Compagnie aus der großen lithographischen Anstalt vom Erfinder Aloys Senefelder und Oberhofbibliothekar Baron von Aretin (gegen 100 unedirte Blätter von Sogliano, Cesari, Vasari, Cigoli, Geminiani, Maratti, Subleyras &c., welche bereits vollendet zur Herausgabe bestimmt waren, aber wegen Auflösung der erwähnten Gesellschaft „Senefelder und Aretin" nicht mehr herauskamen, wodurch der von jedem Stein genommene Abdruck ein Unicum wurde. — Ferner die sehr große Anzahl Blätter von Strixner in den genannten Oeuvres lithographiques; — sehr viele einzelne lithographische Arbeiten desselben während 40 Jahren in München, Paris und Stuttgart (die ersten sechs Lieferungen des berühmten Gallerieweṙkes der HH. Boisserée und Bertram von 1820 u. f. —

Alle ersten Versuche und vollendete Arbeiten von **Ferdinand Piloti** von 1807 — 1844 c. 200 Blätter.

Ueber die große Seltenheit und Wichtigkeit dieser reichen Mappen Strixner's und Piloti's, in geschichtlicher und kunst-technischer Beziehung, kann nur in des Referenten „Annalen der Lithographie" gehandelt werden.

Erfindung des lithographischen Tondruckes. In der Sammlung sind alle hierin gemachten ersten Versuche und vollendete Arbeiten; die große Mehrzahl Unica. — S. p. 137—38.

ad 1807. B. Stuttgart. — Errichtung der ersten Steindruckerei

in Stuttgart für H. v. Cotta durch einen lithographischen Drucker aus München. Ein Paar der allerersten Erscheinungen in dieser Kunst daselbst in Kreidezeichnung und gravirter Manier liegen in der Sammlung:

— — „H. Rif. 1807. Steindruck." Landschaft mit der Kreide gezeichnet.

— — „In Stein gegraben von J. Carl Ausfeld. 1807." Zweierlei Pläne eines Stadttheiles (mit den Tuillerien) von Paris. —

Beide Blätter sind gedruckt von dem um die Lithographie sehr verdienstvollen H. von Rapp in Stuttgart. S. Senef. Lehrb. p. 31. Und F. M. Ferchl's Annalen der Lithographie, d. J. 1807. (Manuscr.)

Anno 1808. — A. München. — Errichtung einer großen lithographischen Anstalt bei dem neuen Steuer-Kataster zu München. Sämmtliche erste Arbeiten liegen in der Sammlung und sind von Zertahelly, Tevini, Pötzenhammer, Falger, Päringer u. A. —

— — „Musterbuch der lithographischen Druckerei von Aloys Senefelder, Franz Gleißner u. Comp." Großfolio. I. Heft 10 (11) Blätter. Mehr erschien nicht.

Oberhofbibliothekar, Frhr. von Aretin, ließ den Erfinder, Aloys Senefelder, welcher seit vollen fünf Jahren in Wien sich aufhielt und die Lithographie daselbst bis zu 24 verschiedenen Manieren im Kunstdruck ausgebildet hatte, eigens von dort nach München kommen, um mit demselben eine ausschließliche lithographische Kunstdruckerei zu errichten. Dreißig Tausend Gulden verwendete Aretin auf dieses großartige Unternehmen. Die ersten Leistungen waren die schon beim vorigen Jahre erwähnten Randzeichnungen Albrecht Dürer's und die Blätter für die ersten Hefte des Handzeichnungs-Cabinetes. Zugleich wurde an dem eben genannten „Musterbuch" gearbeitet, welches in vier Heften erscheinen und sämmtliche Manieren des lithographischen Kunstdruckes enthalten sollte. Es erschien

aber nur das erste Heft, weil Senefelder im nächsten Jahr in den Staatsdienst trat.

Dieses I. Heft ist eben so selten als merkwürdig. Die darin enthaltenen Blätter sind:

Der äußere Titel; Schrift und Druck vom Erfinder.

Verzeichniß; Schrift und Druck von Senefelder. (Eine ausführliche Belehrung über den Nutzen der Lithographie und Aufzählung der 24 lithographischen Kunstmanieren.

Dedikation an Seine Majestät König Maximilian. Schrift und Druck von Senefelder.

Nachahmung englischer Holzschnitte; von Ferd. Schiesl.

Tod eines Bischofes nach Raphael; mit Pinsel (in Federstrichen) von Nep. Strixner.

Zwei Blätter nach Dietrich, von Ferd. Schiesl.

Madonna nach Fra Bartolomeo, Federzeichnung mit Tonplatte von Strixner. Dieses ist der allererste Steindruck mit gedrucktem Ton.

Ueberdruck einer Noten-Handschrift von Abbé Vogler („Bayerisches Volkslied 1806: Heil unserm König! Ewiger! umstrahle ihn ꝛc., für vier Männerstimmen") nebst Vogler's Unterschrift.

Musikprobe von Franz Gleißner, mit der Feder.

Kopf des Erzengels Gabriel nach Raphael; Kreidezeichnung von Ferd. Piloti.

Kalligraphisches Blatt, „In Stein geschnitten von J. M. Schramm."

Ideal-Plan; radirt in Stein von Ferd. Schiesl.

Von den Blättern, welche für das II. Heft vorbereitet waren, ist das folgende das merkwürdigste.

— — Senefelders allererster Gedanke, eine Zeichnung mit zwei Steinen zu drucken, wurde veranlaßt durch eine alte Handzeichnung im hiesigen k. Handzeichnungs-Cabinet, welche Piloti ausgewählt hatte für das herauszugebende Werk: „les oeuvres

lithographiques par Strixner, Piloti et Comp. etc.“ Obige Handzeichnung stellt vor einen sehr alten, ernsten Kopf mit langem Bart von Jos. Cesari. Das Original ist mit zweierlei Kreide gezeichnet, mit einer schwarzen und einer rothen. Das Gesicht ist roth; Haar und Bart sind schwarz; die Schraffirungen des Mantels und die der Luft sind schwarz und roth durcheinander. Die Aufgabe war, ein genaues Facsimile auch den Farben nach zu vervielfältigen. Diese Aufgabe löste Senefelder dadurch, daß er das, was im Original schwarz gezeichnet war, vom Künstler auf einen eigenen Stein zeichnen ließ und die rothen Stellen gleichfalls auf einen eigenen Stein. Das Abdrucken des zweiten Steines auf die Abdrücke des ersten geschah mit äußerster Genauigkeit, und so wurde die vollkommenste Aehnlichkeit mit der Original-Handzeichnung erreicht. Das einzig existirende, überdieß sehr schöne Exemplar ist in der Sammlung. —

Diese gelungene Anwendung zweier Steine führte noch im nämlichen Jahre (1808) zu dem schönen lithographischen Tondruck mit zwei, später bis fünf Tonplatten und zuletzt zum lithographischen Farbendruck bis zu 20 Platten. (Solche Arbeiten liegen in dieser Sammlung.) —

— — „Sammlung römischer Denkmäler in Bayern.“ Herausgegeben von der k. Akademie der Wissenschaften in München. Zwei Hefte mit 7 und 16 lithographirten Beilagen, schwarz und in Farbendruck; gedruckt vom Erfinder. —

— — „Bayern 1808.“ Charte von Bayern in Farbendruck. Gravirt von Schleich und Seitz; gedruckt vom Erfinder. Es existiren dreierlei Abdrücke; von jedem ist ein Exemplar in der Sammlung. —

— — „Das Königreich Bayern. 1808.“ Sehr große Charte mit farbig gedruckten Grenzen. Gravirt von Schramm; Druck vom Erfinder. „Diese Charte nachzustechen ist bei 100 Dukaten Strafe verboten.“ —

— — „Anleitung zur Geometrie etc. von Hermann Mitterer. Mit im Context beigedruckten (400) lithographirten Fi-

guren.“ Es ist das erste Werk, wo Lithographie und Typographie in Verbindung sind. —

— — „Stammbaum zu Feuerbach's Gesetzbuch.“ Gezeichnet und in Farben gedruckt vom Erfinder. Sehr selten, weil dieses Buch nicht fortgesezt und das bereits erschienene Heft verworfen wurde. —

— — Abhandlung des Frhrn. von Aretin: Ueber die frühesten universalhistorischen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst. Mit: Vollständiges lithographisches Facsimile des ältesten bisher bekannten deutschen Druckes: Eyn manung der cristenheit widder die durken. 9 Seiten, Quart; gefertigt und gedruckt von Aloys Senefelder. Die k. Akademie der Wissenschaften ließ die Abhandlung drucken und vertheilen, Frhr. v. Aretin aber, der damals die lithographische Anstalt mit Senefelder besaß, ließ dieses Facsimile für sich fertigen, und versah es mit einem eigenen Titel. Er vertheilte es nur, an wen es ihm beliebte. Ist besonders selten.

— — Acht Blätter in von Mannlich's Beschreibung der Gemälde-Gallerien München und Schleißheim. Federzeichnungen von Strixner und J. B. Stuntz. —

— — Lithographisches Autographum Sr. Königl. Majestät Ludwigs I. von Bayern. Den 17. Mai 1808 beehrte Seine Königliche Hoheit Kronprinz Ludwig von Bayern in Begleitung Ihrer jezt k. k. Majestät Kaiserin Mutter von Oesterreich, Charlotte, und anderer hohen Personen unsern berühmten Erfinder Senefelder mit einem Besuche in dessen Arbeitslokale, und überzeugten sich persönlich von der Originalität dieser schönen vaterländischen Erfindung. Kronprinz Ludwig selbst schrieb mit chemischer Tinte auf gewöhnliches Papier die ewig denkwürdigen Worte: „Die Erfindung der chemischen Druckerei bringt dem Jahrhundert Ehre, in dem sie entstand.“ Senefelder machte davon sogleich einen Ueberdruck auf Stein und mehrere Abdrücke davon. S. Senef. Lehrb. p. 106.

Außer obigen Seltenheiten liegen noch mehrere lithographirte

Blätter von diesem Jahrgang in der Sammlung, und andere c. vierzig inedirte Blätter mit Ton und Lichter mittels Rauch; — die ersten Versuche mit gedrucktem Ton; und die sehr interessante Scala des Tondruckes mit mehreren Steinen auf neun großen Blättern Kreidezeichnung von Strixner (Gott Vater von Van Eyck). S. p. 137—38.

ad 1808. B. Nürnberg. — Von den ersten lithographischen Erscheinungen in Nürnberg liegen mehrere Blätter in der Sammlung von Seidel, Ch. Wilder, Adam Klein, C. W.... 2c. —

Anno 1809. — Aloys Senefelder's Anstellung als Inspektor der lithographischen Anstalt bei der neu errichteten kgl. Steuer-Kataster-Kommission in München. In der Sammlung sind alle dessen eigenhändigen Arbeiten während den ersten Paar Jahren, darunter ein höchst interessantes, sehr großes Blatt der „Stadtplan von München i. J. 1809."

Dieses Blatt wurde zuerst auf Stein gravirt vom Kupferstecher Schramm. Die Abdrücke wurden durch die Ungeschicklichkeit der Drucker verdorben. Man wünschte sehr, den Stein zu retten, da sich die Unkosten für denselben bereits auf c. 1000 fl. beliefen. Senefelder legte bei dieser Aufgabe die Meisterschaft seiner Erfindung und seiner Kenntniß ab. Er verwandelte die gravirte Zeichnung auf dem Stein in eine erhobene und machte die Abdrücke davon. In seinem viel zu wenig bekannten Lehrbuch der Steindruckerei beschreibt er diese Behandlungsart umständlich und ruft selbst aus, „daß diese Arbeit einen vollkommenen Meister des Steindruckes voraussetzt." Dieses ist jene Kuust, welche einige dreißig Jahre später ein Däne Peel als seine neueste Erfindung anpreist und zuerst in der graphischen Anstalt des H. G. Friedlein in Leipzig unter der Benennung Chemitypie ausübte. Ref. kennt Peel's ausgezeichnete Arbeiten von Shakespeare's Gallerie in 40 Blättern angefangen bis zu seinen neuesten Erzeugnissen in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, wo derselbe jetzt angestellt ist, und ehrt denselben als sehr verdienstvollen „Ausbildner" des schwie-

rigsten Zweiges der Senefelder'schen Erfindung! (S. Senef. Lehrb. ꝛc. p. 356 — 360 und 369 — 370: „Eine vertiefte (gravirte) Zeichnung des leichten Abdruckens halber in eine erhobene zu verwandeln" ꝛc.

— — „Tafeln zur Berechnung der Berghöhen zum Gebrauch des Steuer-Vermessungs-Personals." Von Aloys Senefelder.

— — „Bayerns größter Umfang unter den Agilolfingern, Carolingern, Welfen und Wittelsbachern, in 4 geographischen Charten dargestellt zur Erklärung einer merkwürdigen Aeußerung des Kaisers Napoleon. München 1809. Lithographirt abgedruckt." Dieses sehr merkwürdige Werk von neun Blättern ist durchaus Senefelders Arbeit.

Kaiser Napoleon traf am 3. Mai 1809 mit König Maximilian von Bayern in Dillingen zusammen, und versprach diesem, „ihn größer zu machen, als es je einer seiner Ahnherrn war."

Der gelehrte Oberhofbibliothekar in München, Christoph Frhr. von Aretin, wollte die Ländergröße dieser fürstlichen Ahnherrn durch geographische Charten anschaulich darstellen und schnell verbreiten. Er war damals in Verbindung mit Senefelder. Dieser versprach, in wenigen Tagen so viele Tausend Exemplare zu liefern, als man wolle. Es sind 4 Bl. Charten und 5 Bl. Text. Diesen letztern ließ Senefelder mit Typen setzen, aber nicht abdrucken; sondern er selbst machte sich davon mit seiner Ueberdruckfarbe einen einzigen Abdruck, welchen er auf Stein überdruckte und davon die nöthige Anzahl Abdrücke machte. Die vier Charten wurden auf Stein gezeichnet und die Ländergrenzen mit verschiedenen Farben gedruckt; eine der allerersten Arbeiten dieser Art, und alle 9 Blätter vom Erfinder allein gefertigt und gedruckt. —

Viele andere Blätter dieses Jahrgangs sind von Warnberger, Clement Senefelder, Johann Stuntz u. A.

Auch von dem französischen Maler J. B. Zix, welcher mit

Kaiser Napoleon und Denon ꝛc. in diesem Jahr in München war, ist dessen einziger hier gefertigter lithographischer Versuch (die heilige Familie mit der Feder gezeichnet) in der Sammlung. —

— — „Uebergang der großen französischen Armee über die Donau den 4. Juli 1809.“ Gravirt von Schleich und Seitz. — Druck vom Erfinder.

— — Beschreibung der Schlacht bei Wagram mit großem gravirtem Plan. — Druck vom Erfinder.

Noch mehrere Blätter von Lambert (Bildnisse lebender Männer); von Aloys Senefelder (Bildniß seiner ersten Gattin; einzige Kreidezeichnung des Erfinders); von Giovanni Silvagni; Cronenbold; C. Müller; N. Strixner; Raph. Winter u. s. w. —

Anno 1810. A. Alle ersten Versuche und alle vollendeten Arbeiten von Elektrine Stuntz (verehel. Freifrau von Freyberg-Eisenberg) „Mes leçons de Mythologie“ etc. c. 60 Bl. —

— — „Sammlung von Zeichnungen zum Nachbilden ꝛc. von Director von Langer und seinen Schülern Clem. Zimmermann, Nep. Muxel u. A. —

— — Arbeiten von Peter Heß; Georg Senefelder; Seitz und Schleich; Ant. Bernclau u. A. —

— — Erscheinen der I. Lieferung des großen Werkes: les oeuvres lithographiques par Strixner, Piloti et Compagnie (Aloys Senefelder und Baron Aretin), bestehend aus 432 Blättern in 72 ununterbrochen gefolgten monatlichen Lieferungen, enthaltend die treuesten Facsimile's der besten Meister des Mittelalters, welche sich in dem kgl. Handzeichnungskabinet zu München befinden. (Ladenpreis im Einzelnen 560 fl.) Ueber dieses eben so merkwürdige als jetzt höchst seltene Werk, welches die Entwicklung aller lithographischen Kunstmanieren enthält und die ersten Kunstkenner aus Italien, Spanien, Frankreich, Holland ꝛc. nach München lockte, um diese neue Kunst näher kennen zu lernen und sie in ihrem Vaterland einzuführen, ist vom In- und Aus-

land genug geschrieben worden, und wird darüber Umständlicheres in dem öfters erwähnten Annalenwerk der Lithographie zu lesen sein. Göthe nennt dieses großartige Werk „das für sich selbst bestehende, reichhaltigste Incunabelnwerk des Steindruckes in der Welt." — Und Schlichtegroll schreibt, „daß dieses Werk theils seiner Reichhaltigkeit wegen, theils der wenigen Exemplare, die davon existiren, vorzüglich aber wegen der ganzen lithographischen Schule, die es enthält, unter die Seltenheiten erster Größe in jeder Bibliothek gehört." — Von dem eminenten und unerreichbaren Vorsprung des in dieser Sammlung liegenden Exemplars durch die vielen inedirten Blätter und durch die ersten Versuche des Tones mittels Rauch ꝛc. wurde schon ein Paar Mal in dieser „Uebersicht" gesprochen. S. p. 137—38. 166—67.

Zum Jahre 1810. B. — Besuche von angesehenen Fremden beim Erfinder. Ihre Versuche auf Stein in München, von denen nur wenige Abdrücke (kaum ein Duzend) gemacht warden, dürfen in dieser Sammlung als Unica betrachtet werden, weil sie Niemand sammelte: Sie sind von dem berühmten Maler Gérard; Vincenzio Camuccini, General-Direktor der päpstlichen Museen; Cronenbold aus Prag; Raimonda Cortelazi von Udine u. s. w. —

Noch andere Blätter von Anton Bernclau; von Aloys Senefelder; Schiesl; Veil; Wenng u. s. w. —

Anno 1811. A. München. — Alle Arbeiten (sehr große Blätter) von Reichl; von Gruithuisen (Astronom); Carl Skell, Intendanten der k. Hofgärten; Lambert; Max Klein; Aloys Senefelder (Stammtafel des kgl. Hauses Bayern, ein sehr fleißig gearbeitetes und sehr seltenes Blatt); Nep. Murel; C. v. Mangstl u. s. w.

ad 1811. B. Mailand. — Kreidezeichnung vom Schlachtenmaler Albrecht Adam, in der von einem Lithographen aus München daselbst neu errichteten Steindruckerei. Tab. I. 15, halbe Größe des Originals.

Anno 1812. — Die Arbeiten von Jungermair; Fröschle;

Bollinger; C. Van de Velde; R. et W. (Bildniß Rostopschin's) ꝛc. — Ein Paar Erstlingsarbeiten aus Wasserburg am Inn; aus Bamberg (Triumphbogen zur Ehre des Kaisers Napoleon am 14. Mai 1812). Mehrere Arbeiten von Jos. Progel ꝛc. — Aeskulaps Hahn, 6 Bl. von Wagenbauer und Piloti ꝛc.; Georg Senefelder; Clement Senefelder u. s. w.

— — Deutsche Künstler-Gallerie von Max Franck: 80 Bildnisse (Kreidezeichnung). Originalausgabe in Hochfolio, gewidmet der Königin Carolina von Bayern, und mit Text unter jedem Bildniß. Später erschien eine Ausgabe in Quart, worin einige Bildnisse von Rumel nachgezeichnet sind wegen Abnützung der ersten Originalsteine.

Anno 1813. — Arbeiten von J. G. Weiß (Direktor des k. Taubstummen-Institutes in München; von Auer; Schwab; v. Mangstl; Hummel; Jos. Sibler u. A. —

— — Raphael Winter, Thierzeichnungen. — Blätter von Rambour. — Dom. Quaglio, Einsturz der Isarbrücke u. s. w.

Anno 1814. —

Die ersten Versuche und vollendeten Arbeiten des berühmten Kalligraphen Joh. Evang. Mettenleitner bis zu seiner letzten Arbeit auf Stein 1846. (Die schönen Preisblätter, mit denen Mettenleitner den A. 1820 in Berlin ausgeschriebenen kalligraphischen Preis gewann, bei welchem die Kalligraphen von ganz Europa konkurrirten, fehlen nicht in der Sammlung.) — Die Arbeiten von Bildhauer Conrad Eberhard; W. Rehlen; J. Cogels; Friedr. Weber; Schmid ꝛc. —

— — Dann: Mich. Oppel, 11 Bl. Federzeichnung: „Calendarium anni 1411 ex laminis ligneis perantiquis in bibliotheca sua asservatis arte lithographiae anno 1796 ab Aloysio Senefelder inventae descriptum edidit Carl Erenbert L. B. de Moll. Monachii in lapidem delineavit Mich. Oppel; praelo praefuit Hermann Mitterer Anno 1814." Sehr selten, weil es nur privatim vertheilt wurde.

Viele Blätter von den Brüdern Senefelder; Fr. Weber; C. Wenng; W. Rehlen; Joh. Mich. Mettenleitner sen.; Dominic und Simon Quaglio; Wolffsheimer; Winterhalder u. s. w.

Anno 1815. — Erste Versuche und spätere Arbeiten von Lorenz Quaglio; Carl Helmsauer; J. A. Ramboux; F. Philippsen; Max von Käser; C. Bellville; G. Kraus; v. Montmorillon; Oppenheim; Reinhard Baron v. Freyberg; Flachenecker; Friedr. Leypold; Wolfsheimer rc.

— — „Bildnisse der Regenten Bayerns aus dem Wittelsbacher Stamme von Felix Lipowsky. 20 große Blätter Kreidezeichnung von M. Franck. — Die spätere Ausgabe enthält nachgezeichnete Bildnisse von Rumel. —

Anno 1816. A. München. — Alle Arbeiten von Joseph Selb; Kellerhoven; Mettivier; Dr. Münz; Simon Quaglio; Jos. Klotz; Dorner rc.

— — Dom. Quaglio. „Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Bayern." Großfolio. 12 Blätter Kreidezeichnung.

ad 1816. B. Paris. — Errichtung der ersten lithographischen Anstalt für Kunstdruckerei in Paris durch Engelmann und durch Graf Lasteyrie zu gleicher Zeit. (Erstes Privilegium auf den Steindruck in Paris und Frankreich überhaupt s. Jahrgang 1800. — Erste Steindruckerei in Paris für Notendruck s. Jahrgang 1803.) 19 Bl. die allerersten Erscheinungen in Paris von Bafflard, Horace Vernet, H. Leconte, Mongin und J. B. Arnout, von diesem 12 Landschaften Querf. Kreidezeichnung und colorirt, weil die Abdrücke sehr schwach waren. — Dann von Dom. Vir. Denon (s. 1805).

Anno 1817. Die 24 zweiten patriotischen Münchener Künstler.

Diese Anzahl patriotischer Männer hatte sich in diesem Jahre vereinigt zur Ehrenrettung Münchens vor den feindlichen Angriffen des Auslandes, als wenn man in der Mutterstadt der Erfindung diese schöne, für unberechenbare Folgen für die Wis-

senschaften und Kunst zeugende Vervielfältigungsart nicht zu würdigen wisse und vernachlässige, und blos zu den niedrigsten Brod- und Currentarbeiten herabwürdige, und um die ununterbrochene Würdigung dieser Kunst durch Ausbildung derselben in allen Druckmanieren zu zeigen. Keiner der 24 (23) durfte irgend ein Original kopiren, sondern ein, höchstens zwei Blätter von eigener Composition lithographiren in einer ihm beliebigen Kunstmanier. Also auch in dieser Beziehung ein Originalwerk! Der hiesige Kunsthändler und Verleger des Werkes, J. G. Zeller, war so edelsinnig, auf jeden Gewinn bei diesem patriotischen Werk zu verzichten, — nicht mehr wie 300 Abdrücke von einem Stein machen zu lassen, — und jeden nicht vollkommen entsprechenden Abdruck zu vernichten, was auch Alles gewissenhaft geschah. Das Werk besteht aus 36 sehr großen Blättern, ausgeführt in den verschiedenen vorzüglichsten Kunstmanieren in Kreidezeichnung mit und ohne Tondruck; in gravirter, radirter und geätzter Manier; in Federzeichnung ꝛc. und erschien unter dem Titel:

— „Sammlung von Original-Handzeichnungen der vorzüglichsten lebenden bayerischen Künstler in dem hiezu einzig geeigneten Steindruck" ꝛc. München bei Zeller 1817. Gewidmet Sr. Kgl. Hoheit Ludwig Kronprinzen von Bayern. —

Diese edeln 24 patriotischen Künstler heißen:

Albrecht Adam; Joh. Jak. Dorner; Eckemann-Alesson; J. Chr. Erhard; Ant. Falger; Friedr. v. Gärtner; Heinrich Heß; Peter Heß; Joh. Ad. Klein; Simon Klotz; Theodor Mattenheimer; Max Mayrhoffer; Joh. Mich. Mettenleitner sen.; Joh. Evang. Mettenleitner; Dominic Quaglio; Lorenz Quaglio; Simon Quaglio; Nep. Strixner; Max Wagenbauer; Simon Warnberger; Clem. Zimmermann und Georg von Dillis, dessen Blatt aber nicht ausgegeben wurde, doch ist ein Exemplar in dieser Sammlung; es ist der einzige lithographische Versuch dieses zwanzig Jahre lang gewesenen Gegners der neuen Erfindung. —

Ein anderes großes und sehr kostspieliges Werk erschien mit diesem Jahr:

— — „Turnirbuch Herzogs Wilhelm des Vierten von Bayern von 1510 bis 1545 ꝛc. Mit Erklärungen von Friedr. Schlichtegroll. — Auf Stein gezeichnet und herausgegeben von Theobald und Clement Senefelder. München 1817."

Von diesem großen, kostspieligen und sehr seltenen Werke sind zwei Exemplare in der Sammlung, das eine colorirt, das andere im einfachen Schwarzdrucke mit eingedrucktem (feinem) Gold und Silber auf allen Waffen und Ornamenten. Dieses Letztere ist ein Unicum, weil nur die Senefelder allein ein einziges solches Exemplar für sich aufbewahrten, welches zuletzt auch in diese Sammlung kam. Die in den Buchhandel gekommenen sehr wenigen fein colorirten Exemplare kosteten nahe an 200 fl. Das Werk ist dem König Maximilian von Bayern gewidmet, welcher auf zwanzig Exemplare unterzeichnete und Vorschüsse gab, ohne welch königliche Großherzigkeit die Senefelder'schen Brüder dasselbe nicht hätten herausgeben können. —

— — „Thalhofer. Ein Beitrag zur Literatur der gerichtlichen Zweikämpfe im Mittelalter von Dr. Nathanael Schlichtegroll ꝛc. Die sechs großen Steindrucktafeln (Querfolio) sind von Hofrath Franz Hanfstängl gezeichnet.

— — „Plantae rariores Horti academici Monacensis etc." von F. P. Schrank. S. Jahrg. 1804 bei Mayrhoffer.

Die übrigen Künstler, von welchen Arbeiten bei diesem Jahrgang liegen, sind: Friedr. von Gärtner; Direktor von Mannlich; Thürmer: Winterhalder; Frhr. von Adrian-Werburg; Jos. Kloß; (Math. Kloß); L. Brunner; Hartmann; Dr. Oestreicher; Rauscher; v. Harscher u. s. w.

Dann: G. W. Melchior: Anfangsgründe zur Landschafts-Zeichnung. IV Hefte mit 40 Bl. Federzeichnung; und noch 11 Blätter. —

— — „Baumstudien für angehende Landschaft-Zeichner von Max Wagenbauer ꝛc. s. Jahrg. 1804 bei „Wagenbauer".

Anno 1818. — A. München. — Lucas Cranach's Randzeichnungen zu einem fürstlichen Gebetbuch, Fortsetzung der Albrecht Dürer'schen Randzeichnungen zu demselben Gebetbuch, s. Jahrg. 1807. — Arbeiten von F. W. Doppelmaier; Heinzelmann; Monten; Haberbusch; Bern. Rausch; C. G. Enslen; Kraus; Neuberger; F. H. Müller; C. Desjardins; Hofnaß; ꝛc. —

Erfindung der künstl. Steindruck-Tafeln durch Aloys Senefelder, wofür er den in Frankreich ausgeschriebenen Preis erworben hat. Alle Versuche, dann Preisarbeiten desselben; alle Arbeiten hierin seiner Brüder Theobald und Clement, seines Sohnes Heinrich S.; dann mehrerer französischer u. a. Künstler. c. 60 Bl.

— — „Vollständiges Lehrbuch der Steindruckerei mit 20 lithographischen Kunstmanieren vom Erfinder der Lithographie Aloys Senefelder. München 1818. 4." Deutsche Original-Ausgabe (ein Prachtexemplar in der Sammlung). Alle Blätter vom Erfinder selbst gedruckt, die meisten auch von ihm gefertigt. (Ladenpreis 24 fl.)

— — Dasselbe Werk in französischer Uebersetzung mit 20 (andern und zu Paris gefertigten) Musterblättern. Paris 1819. Bei Treuttel und Würz. 4. (50 Fr.)

— — Dasselbe Werk in englischer Uebersetzung mit 20 (in London gefertigten) Musterblättern. London bei Ackermann 1819. 4. (c. 24 fl.)

— — Dasselbe Werk in italienischer Uebersetzung mit 2 Beilagen. Napoli 1824. 8. (4 Ducati.)

Anno 1819. — Erste und einzige Arbeiten von Moriz Rugendas; dann v. X. Kleiber; W. Rehlen; Bachmair; Th. Schmid; Aulitschek; Wagenbauer; Quaglio ꝛc.

— — Friedr. Gärtner's „Griechische Monumente" ꝛc. 15 sehr große Bl. Kreidez. mit Tondruck. (Ladenpreis 66 fl.)

— — Dom. Quaglio's Merkwürdige Gebäude des Mittelalters in Teutschland. 40 große Bl. mit Tondruck.

Die erste Preis-Ausschreibung für die Erfindung des erwähnten Surrogates der bayerischen lithographischen Steine geschah von Frankreich aus im Jahre 1818. Aloys Senefelder löste die Aufgabe; es stellte sich kein anderer Concurrent ein. Aber auch nur er konnte diese Aufgabe lösen, der die auffallenden Eigenheiten des natürlichen Steines, selbst bei Witterungs-Wechsel u. dgl., so durch und durch kannte. Referent bedauert, die ausführlichen, sehr interessanten Nebenumstände dabei hier nicht mittheilen zu können; sie gehören in die Annalen der Lithographie. Die vielen und großen Vortheile dieser künstlichen Steindruck-Tafeln, welche Senefelder in seinem Lehrbuch sehr umständlich beschreibt, erheben diese Erfindung wirklich und unstreitig zu der Wichtigsten im Gebiete der chemischen Druckerei, was auch ein unberufener Recensent aus Mangel an Sachkenntniß, und nicht ausgerüstet zu einer gehörigen Untersuchung, gesagt haben mag. (Senef. Lehrb. p. 131 unten.) —

Diese interessante Abtheilung besteht aus c. 60 Numern; darunter ein Paar unbezeichnete, noch reine Druck-Tafeln vom Jahre 1819; mehrere andere bezeichnete mit Abdrücken davon; wieder andere, wo die künstliche Steinmasse auf gefirnißtes Papier, dann auf gepreßten feinsten Pappendeckel, zuletzt auf Zinktafeln aufgetragen ist, und zwar auf beiden Seiten, so daß jede Seite als Druckplatte dient, und keine Seite durch das Abdrucken der Andern den geringsten Nachtheil bekömmt. —

Ferner viele Versuche und Arbeiten vom Erfinder selbst und von dessen Brüdern und Sohn; dann von Franz und Heinr. Weishaupt; von unserm berühmten Schlachtenmaler Albrecht Adam (ein Löwe mit der Ueberschrift: „Erster Versuch auf künstliche Steinplatten von Albrecht Adam.“, Druck vom Erfinder), und dessen Söhnen Benno, Julius und Eugen Adam; und von Andern.

Endlich die Krone dieser viel zu wenig gekannten Erfindung Senefelders: Vier (fünf) Preisblätter, welche er vor einer abgeordneten Commission in Paris im Jahre

Mayerhoffer (300 Blätter); Dorner; Wagenbauer und allen übrigen vorzüglichen Künstlern.

Mit dem Ende dieses Jahrganges schließt der Zeitraum der lithographischen Incunabeln, welcher vom Sammler (unmaßgebend) auf die ersten fünfundzwanzig Jahre seit der Erfindung (v. 1796—1821) festgesetzt wurde, weil um diese Zeit ein ziemlich gleicher Höhegrad in der Vervollkommnung dieser neuen Erfindung durch ganz Europa sich zeigte. —

In dieser Sammlung befinden sich noch folgende Abtheilungen.

Erstens. Lithographien von Frauen.

Billig nehmen auch die Frauen in dieser großen Künstlerreihe einen vorzüglichen Ehrenplatz ein. Dieselben haben zu jeder Zeit und in jedem Kunstzweig die ausgezeichnetsten Werke geliefert. Doch ist ihnen zur Vervielfältigung ihrer Kunst-Arbeiten noch nie eine Erfindung so willkommen gewesen, als die hiezu allein geeignete chemische Druckkunst Senefelder's. Jede freie Handzeichnung gilt sogleich als Druckplatte! Welch' Wunder, daß gleich so Viele nach dem lithographischen Stein griffen, und durch diesen Eifer sich selbst und die nun „baierische Kunst" ehrten. Auch hätten sich ohne die Lithographie nicht so Viele ihres Geschlechtes der Kunst so ganz gewidmet, als es hier der Fall ist. Der Erfinder sprach Mehrern aus ihnen noch persönlich seine Freude und seinen Dank aus für die schnelle und freundliche Aufnahme, welche seine Erfindung auch bei ihnen gefunden hatte.

Die älteste oder erste Künstlerin, welche hier auf Stein zeichnete, war Frl. Franziska Schöpfer aus München, churfürstliche Hofmalerin, starb (in Rom?) 72 Jahre alt. Das sehr seltene Blatt ist nach einer Handzeichnung der Angelika Kaufmann. Beide waren Freundinnen, und Jede im Besitz einer Sammlung von Handzeichnungen. Kaufmann, früher ganz der Musik, später der Malerkunst zugethan, komponirte eine Allegorie, wie sie selbst zwischen der Muse der Musik und jener der Malerkunst steht,

von der Erstern Abschied nimmt und sich der Zweiten zuwendet. Diese Handzeichnung schickte sie von Rom aus ihrer Freundin Schöpfer nach München zum Andenken in ihre Sammlung, und erbat sich von ihr gleichfalls eine eigenhändige Zeichnung. Da um diese Zeit (etwa 1802 od. 3) die Senefelder'sche Druckerei mehr bekannt geworden war, so kopirte Schöpfer das Original ihrer Freundin mit der Kreide auf Stein, und schickte einige Abdrücke davon als vervielfältigte Original-Handzeichnung derselben nach Rom. Dieß war die erste Gelegenheit, wo die Künstler in Rom Kenntniß erhielten von dieser Senefelder'schen Erfindung in Bayern. Taf. I. Nr. 8 ist das besprochene allegorische Bild im verjüngten Maßstab, 1 zu 2. —

Die übrigen Künstlerinnen, von denen ein oder mehrere lithographische Blätter in dieser Abtheilung liegen, sind:

— — Julie Adam, Gattin des Landschaft-Malers Heinrich Adam.

— — Franciska Adler, ehem. Schülerin der k. Akademie der bildenden Künste.

— — Gräfin v. Bassenheim; — Frau v. Buttlar; — Julie Gräfin v. Egloffstein; — Theres v. Eißl, Oberdirektors-Gattin; — Sophie Häberl; — W. O. (das Brustbild des Rittmeisters Prinz von Zweibrücken ɩc.); — Gräfin v. Otting; — Amalia v. Peter; Anna und Walburga Straucher; Nannette B. (Benningen); Frl. Schedler; N. Ziegler (in Madrid), und einige Ungenannte.

— — Electrine Stuntz aus Straßburg, kam 1809 mit ihren Eltern nach München, wo ihr Vater später eine große lithographische Kunstdruckerei besaß. Diese berühmte Künstlerin, Mitglied der Accademia di San Luca in Rom, lithographirte gegen hundert Blätter, alle nach eigener Composition, z. B. „Mes Leçons de Mythologie etc." Ihre sämmtlichen lithographischen Arbeiten, von denen kaum die Hälfte in die Oeffentlichkeit kam, befinden sich in der fraglichen Sammlung.

Seltenheiten fertig zu werden. Zum Unglück starb derselbe inzwischen; das Werk kam nicht heraus; das Exemplar in dieser Sammlung ist Unicum. —

Noch mehrere Post- und andere Charten gravirt von Emmert; St. Johannser; v. Harscher ꝛc.

— — Calligraphisches Preisblatt von Joh. Evang. Mettenleiter; gravirt. Im Jahre 1819 wurde in Berlin ein großer Preis ausgeschrieben für das schönste kalligraphische Blatt auf Stein gravirt. Mettenleiter war Sieger über alle Concurrenten aus ganz Europa. Ein großes und sehr seltenes Blatt. —

— — Noch andere Blätter von Grafen August v. Seinsheim; Vorherr; Dr. Oestreicher u. s. w. —

Anno 1821. — Die lithographischen Arbeiten von Ainmüller (Direktor der Glasmalerei in München), eine Landschaft aus Oberbaiern, dessen einzige lithographische Arbeit; — dann von Bergmann; Kraus; Stolz; Sigrist; Sedelmair; Eckemann-Alesson ꝛc.

(Die Fortsetzung der A. 1819 und 20 begonnenen Werke von Boisserée ꝛc.)

NB. Beim Eingang dieser „Uebersicht" wurde schon bemerkt, daß die Anzahl der Blätter in den letzten Jahrgängen nur scheinbar klein ist, was seinen Grund hat in den Zusammenstellungen sämmtlicher Arbeiten eines jeden Künstlers gleich beim ersten Jahrgang seiner lithographischen Laufbahn. Es ist äußerst interessant, z. B. Piloti's allerersten Versuche auf Stein neben den Jahr für Jahr geübteren Leistungen (über dritthalb Hundert Blätter) nebeneinander zu überschauen im großen Gallerie-Werk von Piloti und Löhle, bis zu dessen allerletztem großen Blatte, die hl. Dreifaltigkeit nach Rubens, während dessen Vollendung er an der Staffelei am 11. Januar 1844 sein Leben beschloß. Dasselbe gilt von den Zusammenstellungen der Arbeiten von Strixner (c. 300 Blätter);

1820 ablegen mußte, um die ausgesprochene Belohnung zu erhalten.

Die Aufgabe dieser Commission war keine geringere, als diese: Der Erfinder müsse in ihrer Gegenwart und persönlich eine jede der vier lithographischen Hauptmanieren auf seinen künstlichen Steindruck-Tafeln anwenden, nämlich im Ueberdruck, Federzeichnung und Schrift, Kreidezeichnung, und in der gravirten Manier, und von jeder Probe fünfhundert Exemplare nacheinander und unalterirt abdrucken!

Nur Männer vom Fach vermögen die Strenge dieser Aufgabe und die große Schwierigkeit zu bemessen, welche sich besonders bei der Probe der gravirten Manier befürchten ließ. Aber Senefelder bestand sie als Meister! Ja, er machte von jeder Druckplatte noch um Einhundert Abdrücke mehr, als gefordert worden. Dafür ärntete er auch die verdiente Anerkennung sowohl von Seite der Société d'Encouragement durch Ertheilung der großen goldenen Medaille von über ein tausend Franken im Werth, und den Beifall der anwesenden geladenen Gäste, worunter sich z. B. auch der ausserordentliche Gesandte von Persien befand. Dieser Letztere wurde eingeladen, Etwas auf eine künstliche Steindruck-Tafel zu schreiben, wovon ihm sogleich mehrere Abdrücke gemacht werden sollten. Er schrieb Folgendes in arabischer Sprache mit chemischer Tinte:

„Mirza Aboul Hassan Khan, außerordentlicher Gesandter des Erlauchten Hofes von Persien, residirend in der bezaubernden Stadt Paris, den 24. Mai 1820 nach der christlichen Zeitrechnung, ist gekommen, um zu sehen die (Anstalt der) Druckerei auf künstliche Steindruck-Tafeln, welche in Frankreich eingeführt worden ist, und welche darbietet viel größere Vortheile als alle andern Druckarten. Alles was ich bis jetzt gesehen habe in Paris, sowohl in Beziehung auf Clima, als in Betracht der Gegenstände der Kunst, übertrifft Alles, was ich gesehen habe in den übrigen Ländern der Welt."

Welch glänzendes Urtheil über die baier'sche Erfindung der künstlichen Steindrucktafeln aus dem Munde eines Asiaten!

Die oben erwähnten vier (fünf) Probe- oder Preisblätter wurden als ein Ganzes zur Vertheilung bekannt gegeben. Ein schönes Exemplar befindet sich in gegenwärtiger Sammlung, und besteht aus folgenden fünf Blättern:

1. Blatt. Titel mit Einfassung, mit der Feder auf künstliche Steintafel geschrieben und gedruckt vom Erfinder: „Recueil papyrographique. Premiers Essais de l'impression chimique sur cartons lithographiques; contenant quatre planches dans les differents genres usités. — D'après la demande de MM. les Commissaires de la Société d'Encouragement ces 4 planches ont été tirées à 500 epreuves sans altération. — Paris 1820, chez Senefelder et Comp. rue Servandoni Nr. 13."

2. Blatt. Ueberdruck. Haupt-Titelblatt mit Einfassung. Mit Buchdruck-Lettern gesetzt; der erste und einzige davon gemachte Abdruck wurde auf künstl. Steintafel übergedruckt und sogleich 500mal (600mal) abgedruckt von Aloys Senefelder. Der Titel lautet: Papyrographie ou Cartons lithographiques. Ce sont les noms que l'on a donnés à la nouvelle decouverte de M. Aloys **Senefelder,** Inventeur de la Lithographie. Elle consiste dans l'application d'une masse pierreuse sur papier; mais comme on l'applique aussi bien sur métal, sur bois etc., on devrait lui donner un nom qui exprime planche pierreuse, artificielle. C'est une tâche que nous laisserons aux Savans. — Ces Cartons lithographiques sont propre à remplacer avantageusement la pierre lithographique pour toutes les méthodes, de même les planches d'étain pour la gravure de la musique, et les planches de cuivre pour des gravures de seconde et troisième classes. — Les quatre planches que nous offrons au Public, et qui représentent les differens genres, sont:

Papier, auf Malerleinwand, Leder, Tuch, Metall und künstliche Steindrucktafel.

Alle c. 200 Blätter und Abdrücke sind durchaus von des Erfinders Hand allein gefertigt, mit einziger Ausnahme der Pferdeköpfe, von denen das Original von H. Albrecht Adam und dessen Sohn Julius mit Senefelders Farben gemalt, dann von diesem vervielfältigt worden sind.

Senefelder hatte das Glück, Sr. Maj. dem König Ludwig eine ziemliche Anzahl dieser Oelbild-Drucke vorlegen zu dürfen. Se. Majestät waren so sehr erstaunt über diese Erfindung, daß Sie sich äußerten, wenn dieselbe früher gemacht worden wäre, so würden Sie niemals die Gallerieblätter auf das so zerbrechliche Porzellan haben kopiren lassen, sondern Alles aufgeboten haben zur Vervollkommnung dieser neuen Vervielfältigungsart. Der König versprach hierauf dem Erfinder zur möglichsten Ausbildung dieser neuen Kunst zweitausend Gulden Unterstützung, wovon derselbe 500 fl. sogleich erhielt; aber bis zur Erhebung der nächsten Rate (nach sechs Monaten) lebte Senefelder nicht mehr.

Es ist etwas sehr gewöhnliches, daß beim Bekanntwerden einer neuen Erfindung sogleich Vorerfinder und Miterfinder sich erheben, um irgend einen, wenn auch nur momentanen Antheil an dem Ruhm eines verdienstvollen Mannes zu erhaschen oder gar die Verdienste des wirklichen Erfinders zu schwächen. Solche wahrhaft lächerliche Entgegentretungen der Priorität einer wirklich neuen Erfindung tauchen bei jeder, ja bei jeder bekanntgewordenen Erfindung auf, sei es dann Dampfkraft oder Schießbaumwolle, Glasharmonika oder Daguerreotypie, bewegliche Typen oder das Fliegen der Menschen; auch die Galvanoplastik und der Aloys von Auer'sche Naturselbstdruck nicht ausgenommen; ja sogar die sonderbare Ehre der Erfindung der Guillotine suchte ein unberufener Deutscher für Deutschland zu vindiciren! consequenter Weise mußten Senefelders tiefgedachte, aber ja nicht blos zufällige Erfindungen dieselbe Gasse durchlaufen. Nicht hier, wohl aber in den so oft angeführten „Annalen der

5) ein Abdruck von dieser künstlichen Steintafel;
6) ein Exemplar der Münchener Politischen Zeitung vom 24. Juli 1825, von welchem Senefelder den oben (Nr. 4) erwähnten Ueberdruck der Ankündigung seiner Erfindung machte.
7) Ein Band Manuscripte von der Hand des Clement Senefelder, enthaltend:

„Beschreibung einer neuen Art von Stereotypie oder Vollständige und genaue Anleitung, wie man zu verfahren hat, um nach der von Aloys Senefelder neu erfundenen Methode vollkommene Stereotypen zu verfertigen. München bei dem Erfinder zu haben. Preis 100 fl. Rh."

Die französische Manier zu stereotypiren ist bekannt; sie ist von zweifacher Art. Einmal werden blos die gesetzten Buchstaben hinten zusammengeschmolzen, und bilden so eine feststehende Massa; — oder man setzt mit kupfernen vertieften Lettern und gießt diese Form hernach ab. Beide Arten sind sehr kostspielig; daher hat man versucht vermittels Abformen in Gyps oder in einer andern Materie denselben Zweck zu erreichen, hat aber auf diese Weise bisher mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen gehabt, welche die größte Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit in Anspruch nehmen, so daß Senefelder als Erfinder einer neuen, sehr einfachen und bequemen Art sich um die Buchdruckerkunst einiges Verdienst erworben zu haben hoffen darf.

Er hat nämlich eine teigartige Massa erfunden, welche alles in sich vereinigt, was hier zur Vollkommenheit erforderlich ist. Sie nimmt im nassen Zustand den Eindruck aller Typen sehr genau an, geht aus den Formen leicht und unverändert heraus, trocknet ohne größer oder kleiner zu werden, ohne Sprünge oder Risse zu bekommen, ohne sich zu verziehen, und ist, wenn sie in der Hitze vollkommen abgedampft, so feuerfest geworden, daß man selbst Zink, Messing und Kupfer darin abgießen kann. Sie ist ferner gerade so porös, daß beim Abgießen die der Reinheit des Gusses so hinderliche Luft durch sie hindurch geht, welches zur Erhaltung vollkommener Typen sehr gut ist. End-

lich läßt sie sich auch sehr leicht in beliebiger Dicke auf Holz, Metall oder auch auf blosses Papier aufstreichen und nachdem der Eindruck der Form gemacht ist, so lange man will, bis zum nöthigen Gebrauch unverändert aufbewahren, wodurch das Kapital, welches zur Aufbewahrung eines Werkes erfordert wird, sich beinahe auf nichts reduzirt.

Die ganze Anleitung zum Gebrauche dieser neuen Art von Stereotypie zerfällt in folgende Punkte: I. Verfertigung der Teigmassa. — II. Das Aufstreichen derselben auf Papier und Metall-Platten. — III. Das Abformen der Lettern. — IV. Das Trocknen und Rösten der Formen. — V. Das Abgießen oder Abklatschen in Metall. — VI. Das Reinigen der metallenen Stereotypen.

Dieses schätzbare Manuscript einer so wichtigen Erfindung war zur Veröffentlichung bestimmt; es wurde aber nicht gedruckt.

Fünftens. Senefelders Erfindung des **Oelbild-Druckes**. (Die ganze nachstehende Abtheilung ist Unicum.)

Diese nahe an 200 Blätter enthaltende Abtheilung in dieser Sammlung ist die letzte Frucht des unermüdlichen Erfindungs-Geistes Senefelders; sie konnte auch nur aus seinem genialen Kopf entspringen. Ein kühner Gedanke: ein Oelgemälde vom Original weg zu vervielfältigen! Von Vielen wird dieses außerordentlich schwierige Verfahren mit dem lithographischen Farbendruck verwechselt, mit dem es gar nichts gemein hat. Denn beim Senefelder'schen Oelbilddruck kömmt keine Presse vor, keine Walzen zum Einfärben, überhaupt keine Druckplatten für jede einzelne Farbe des Bildes, wie es beim lithographischen Farbendruck der Fall ist. Das Eigenthümliche dieser Erfindung liegt in der Zubereitung der Farben, und in der Präparatur des Stoffes, auf welchen die Abzüge vom Original gemacht werden sollen. Die Anzahl solcher Abzüge belief sich bei Senefelders Proben immer auf 60 bis 100 Exemplare. In gewissen Fällen könnte man mehrere Tausend davon

burg im Jahre 1784 erschienenen Buches: „Joseph's und seiner Väter Leben ꝛc." Senefelder nahm die ersten vier Blätter, Titel und Dedikation, welche ein Ganzes von acht Seiten bildeten, präparirte sie (ein Verfahren, welches eine genaue Kenntniß und große Geschicklichkeit voraussetzt), und machte von jedem Blatt einen Ueberdruck auf eine künstliche Steintafel. Nach gewöhnlicher Aezung zog er von jeder Platte circa ein hundert Exemplare ab, vereinigte sie wieder in ein Ganzes und so lagen der Original-Typendruck und der davon gemachte Ueberdruck in ganz gleicher Gestalt nebeneinander, ohne den Ueberdruck vom Original wesentlich unterscheiden zu können.

In dieser Sammlung liegen nicht nur mehrere Exemplare dieses Senefelderschen Ueberdruckes, sondern auch die künstlichen Original-Steintafeln, auf und von welchen diese Abdrücke gemacht worden sind.

Viertens: Eine sehr kleine, aber sehr interessante Abtheilung bildet die Aloys Senefelder'sche Erfindung der **Papier-Stereotypen** i. J. 1825.

Senefelder war um diese Zeit mit Ausbildung und Vervollkommnung seines Steindruckes und mit der verschiedenen Anwendung seiner chemischen Druckkunst überhaupt bereits am Ziel, aber noch nicht mit seiner ungemein lebendigen geistigen Thätigkeit. Alle seine Erfindungen seit 1796 beziehen sich auf schnelle Vervielfältigung von Literatur- und Kunstgegenständen.

In der gegenwärtigen Abtheilung befindet sich:

1) eine Original-Papier-Stereotyp-Tafel, als Form, und
2) eine aus dieser Form gegossene Metall-Stereotypplatte.
3) Eine ähnliche Platte mit einem andern Inhalt.
4) Eine künstliche Steindruck-Tafel mit darauf gemachtem Ueberdruck von Senefelders Ankündigung seiner neuen Erfindung, mit ein Paar von seiner Hand darauf geschriebenen Zeilen;

Lithographie" ist der Ort, die geschehenen schmählichen Angriffe auf die Verdienste des in drei Welttheilen gefeierten und angestaunten Erfinders zu behandeln. Hier muß nur noch eines besondern Nacherfinders dieser großartigen Senefelder'schen Erfindung des Oelbild-Druckes erwähnt werden, nämlich des Malers Lippmann in Berlin, der nicht einmal dem Beweis ausweichen kann, nichts von Senefelders Erfindung gewußt zu haben. Senefelder war nämlich mit dem Vertheilen der gelungenen Arbeiten in diesem neuen Verfahren sehr freigebig; aber an ein Sammeln derselben dachte Niemand. Nur den besonders günstigen persönlichen Verhältnissen zwischen dem Erfinder und Ref. ist es zuzuschreiben, daß dieser in den Besitz einer so bedeutenden Anzahl Blätter dieser merkwürdigen Technik gekommen ist. Kurze Zeit vor dem Ableben Senefelders kam der Kunsthändler Hr. Sachse aus Berlin nach München und besuchte Senefelder mehrmal. Von diesem erhielt er eine ziemliche Anzahl solcher Proben, die er in Berlin allen ihn besuchenden Künstlern zeigte. Senefelder starb im Februar 1834. Im sechsten Jahr darnach ertönte ganz unerwartet von Berlin her folgende außergewöhnlich pomphafte Ankündigung, welche in alle Zeitungen überging, nämlich:

„Das Unglaublichste ist geschehen: Was bis jetzt unmöglich schien, ist jetzt zur Wirklichkeit geworden! Vor ungefähr sechs Monaten wurde der Oelgemälde-Druck in Berlin von einem jungen Maler, Jakob Lippmann, erfunden. Das Verfahren des Künstlers ist bis jetzt Geheimniß desselben. Es waren ungeheure Schwierigkeiten bei dieser Erfindung zu überwinden; auch hatte der Erfinder seit vier Jahren ununterbrochen mit Kränklichkeit, mit Hunger und Verachtung gerungen, weil die Wenigen, die ihn kannten, sein Treiben für Wahnsinn erklärten u. s. w."

Dagegen las man schon über zwanzig Jahre früher in Aloys Senefelders „Lehrbuch" p. 366 Folgendes:

„— §. 5. Oelgemälde-Druck durch Uebertragen. Man kann (zwar) durch den Farbendruck mit mehreren Platten, wenn

man auf grundirtes, d. h. mit Oelfarbe angestrichenes Papier druckt, farbige, den Oelgemälden ähnliche Abdrücke machen. Aber vollkommene Oelgemälde werden nur auf folgende Art gemacht: „Man verfertigt sich nämlich" u. s. w. Auch pag. 128 spricht er von dieser nämlichen seiner Erfindung. Die näheren Einzelnheiten hierüber gehören wieder in das oft genannte Annalen-Werk der Lithographie. Lippmann erhielt durch die Großmuth Sr. Maj. des Königs von Preußen jährlich 400 Thlr. Unterstützung. Die erfreulichste Bemerkung hiebei ist, daß die zu gleicher Zeit regierenden zwei deutschen Könige an der Isar und an der Spree, beide unsterblich auch durch ihren Wettkampf in Kunstsinnigkeit und Gelehrsamkeit, die folgenreiche Wichtigkeit einer solchen Erfindung für die Zukunft auf die erste Kunde davon durchblickten, und die möglichst baldige Vervollkommnung derselben sofort mit gleicher königlicher Großherzigkeit unterstützten.

— — Senefelders Erfindung einer neuen Art des **Catun-Druckes** mittels Anwendung seiner chemischen Druckart.

Einen neuen Beitrag, wie oft eine nützliche Erfindung verborgen bleiben kann, auch wenn sie schon seit einem halben Jahrhundert bekannt, mit einem ausschließlichen Privilegium ausgezeichnet und durch den Druck veröffentlicht worden ist, gibt eine Ankündigung neuester Zeit in der Leipziger Illustrirten Zeitung vom August 1853, worin es heißt: „Der Katundruck hat einen erstaunlichen Umschwung erhalten, der bis jetzt nur durch die Hand geschah. Durch die Erfindung des Walzendruckes, d. i. durch die Einführung einer Maschine, auf welcher mittels einer gravirten kupfernen Walze das Drucken vor sich geht, kann das Bedrucken eines ganzen Stückes, und zwar in zwei bis fünf Farben in wenigen Minuten geschehen."

Senefelder hatte schon im Jahre 1800 den Gedanken gefaßt, seine chemische Druckart auch auf den Catundruck mittels steinerner Walzen anzuwenden, und ließ A. 1802 eine acht Zoll dicke Walze von dem lithographischen Solenhofer-

stein nach Wien bringen, wie er dieß umständlich in seinem Lehrbuch p. 50 und 89 erzählt. Im Jahre 1801 hatte er schon in London nebst ausführlicher Beschreibung seiner Erfindung des Steindruckes auch die Anwendung desselben auf den Catundruck eingegeben, und darauf im Monat Juni des nämlichen Jahres ein königl. Patent nnd ausschließliches Privilegium auf vierzehn Jahre für das vereinigte Königreich Groß-Britannien erhalten. Damals war Senefelder in Verbindung mit Hrn. Hofrath André in Offenbach am Main, und mit einem Bruder desselben persönlich anwesend in London.

In Wien hatte Senefelders Unternehmung in seiner neuen Art des Catundruckes schon im Jahre 1802 einen großartigen Anfang. Ein Hr. v. Hartl gab 40,000 fl. C.-M. dazu her, und auch andere ausgezeichnete und einflußreiche Männer, wie Graf von Saurau, interessirten sich dabei auf das thatsächlichste. — Sehr merkwürdig war Senefelders Probe, die er in Gegenwart des obigen H. v. Hartl u. A. in Pottendorf bei Wien ablegen mußte, wo ein geschickter englischer Mechaniker, Thornton, eine sehr großartige Maschinen-Spinnerei und Weberei besaß. Das Unternehmen war auf nichts Geringeres abgesehen, als dem so ausgebreiteten Handel der Engländer mit diesem Artikel in Deutschland ernstlich zu Leibe zu gehen. Die Aufgabe war, ob und wie große Vortheile die Senefelder'sche Druckart mittels geätzter Walzen vor der englischen Druckart mittels gravirter Walzen habe. Auch hatte Senefelder nicht die Wahl der zu ätzenden Zeichnung; diese wurde ihm vorgelegt, und er sollte mit dem Ueberziehen der Walze mittels Aetzgrundes, mit dem Zeichnen und mit dem Aetzen nicht länger als acht Tage Zeit darauf verwenden dürfen. Man denke sich das Erstaunen, als Senefelder mit allem diesen binnen weniger als drei Stunden fertig war! Nun legte zuerst Thornton mit seinen gravirten kupfernen Walzen seine Probe ab, die natürlich sehr schön ausfiel. Als aber gleich darauf Senefelders Walze eingehoben und davon Abdrücke gemacht wur-

den, so stieg das Erstaunen aller Gegenwärtigen auf den höchsten Grad, weil sie eben so rein waren, wie die des Engländers, aber wenigstens doppelt so kräftig, und daher weit schöner ausfielen.

Diese kurze Mittheilung von Senefelders Catundruck mußte hier deswegen ihre Stelle finden, weil auch von dieser Thätigkeit unsers erfinderischen Freundes noch schätzbare Versuche vorhanden sind, wenn auch nicht in München. Ref. reiste nämlich im Jahre 1853 eigens nach Wien, um die zu seiner Geschichte der Einführung der Lithographie in Wien und den k. k. Erbstaaten noch unentbehrlichen Dokumente einzusehen, zu deren Benützung er auch die hohe Bewilligung sogleich auf das bereitwilligste erhielt. Da fand sich auch, daß Senefelder bei der hohen Landesregierung am 19. Dezember 1801 zur Erlangung eines Privilegiums Proben seiner Erfindung ablegen mußte. Bei dem darüber sehr günstig abgefaßten Protokolle befinden sich noch die vier vom Erfinder gefertigten Proben. Nämlich zwei verschiedene Musikproben von je drei und vier Zeilen, und zweierlei Muster Catundruck. Das Eine ist eine artige Zeichnung mit farbigen Streifen übers Kreuz; das Andere ein runder Tempel mit einer Kuppel zwischen vier hohen Bäumen, von Senefelder selbst nur flüchtig hingezeichnet und roth abgedruckt. Zwei sehr schätzbare, ja beneidenswerthe Unica für ein doch noch mögliches Entstehen eines lithographischen Cabinetes, worauf der so würdige Vorstand der kgl. Akademie der Wissenschaften zu München, Geheime Rath v. Thiersch, in seinem Bericht an Se. Maj. den König schon seit mehreren Jahren wiederholt, wenn auch bisher fruchtlos, aufmerksam gemacht hat. (Siehe oben p. 9).

Sechstens. Ueber 160 Bausen von Strixner, mit einigen wenigen auch von Piloti, bilden diese kleine, aber jedem Künstler gewiß schätzbare Abtheilung. Sie sind von allen Größen bis zu 24 Zoll Höhe, und nur mit den Ecken auf weißem Papier befestigt, um sie nöthigen Falls wieder benützen zu können.

war die Lithographie schon längst in Wien eingeführt und ausgeübt. Nur hatte der genannte junge Clement die Unvorsichtigkeit, sich in seinem Gasthaus öffentlich zu rühmen, daß er mittels dieser Erfindung seines Bruders, den er eben als einen vorzüglich geschickten Kopf anpreisen wollte, Alles, auch alle Wechsel und Banknoten so täuschend nachmachen könne, daß man die falschen von den echten durchaus nicht zu unterscheiden vermöge. Gewiß Grund und Rechtfertigung genug für die gebieterische Vorsicht der erwähnten Regierung vor einem so folgenreichen etwaigen Mißbrauch dieser vielverzweigten Erfindung, welche übrigens schon im Jahre 1801 vom Erfinder selbst in Oesterreichs kaiserlicher Hauptstadt eingeführt und von der hohen Regierung mit einem zehnjährigen ausschließlichen Privilegium begnadigt worden war.

Seite 29 dieser „Uebersicht" wurde als Nachtrag eine Zusammenstellung versprochen aller literarischen und artistischen Arbeiten Senefelders während dessen ganzer lebenslänglichen Thätigkeit. Hier folgt sie:

Anno 1791. „Die Mädchenkenner," oder: So ein Gelehrter, und nur Famulus. Ein Lustspiel in drei Aufzügen von Johann Aloys Senefelder. Aufgeführt von einigen Theaterfreunden auf der churfürstl. National-Schaubühne in München. München 1792. Gedruckt bei Frz. Ser. Hübschmann. 8. mit 83 Seiten.

Anno 1792. „Die Tischlerfamilie." Ein Schauspiel in drei Aufzügen. Als eine Fortsetzung des „Bürgerglück" (von Babo) von Aloys Senefelder. Manuscript. 4. 118 Seiten.

Anno 1793. „Mathilde von Altenstein," oder die Bärenhöhle. Ein ritterliches Schauspiel in fünf Aufzügen von Johann Aloys Senefelder. München 1793. Gedruckt bei Franz Seraph Hübschmann. 8. 148 und XXVI Seiten.

Anno 1794. „Siegfried," oder die schnelle Wendung. Eine

komische Oper in drei Aufzügen von Joh. Al. Senefelder. Manuscript. 4. 95 Seiten.

Obige vier Stücke liegen bei der Ferchl'schen Sammlung als Zugabe. Senefelder schrieb noch ein Paar Stücke für die Bühne: „Genoveva" und: „Die Gothen im Orient." Sie wurden gleichfalls auf dem Churfürstl. Hoftheater in München aufgeführt. (S. Senef. Lehrb. p. 1—3). — (Noch andere Stücke werden dem Senefelder zugeschrieben — wie im Münchner Blatt des polytechnischen Vereins von 1834 — sie sind aber nicht von ihm.)

Anno 1795. Um diese Zeit empfiehlt sich Senefelder durch eine eigens gedruckte Ankündigung als Mechaniker zu Maschinen-Bauten aller Art. Das Nähere in den Annalen.

Anno 1796 bis Ende 1799. Alle Arbeiten desselben in seinem Steindruck. p. 29 — 35.

Anno 1800 bis 1806. Dessen Arbeiten in Offenbach und in Wien. p. 35 — 40.

Anno 1807 bis 9. Alle vom Erfinder gedruckten Werke während seiner Verbindung mit Frhrn. v. Aretin in München.

Anno 1809 bis 11. Senefelders Arbeiten auf Stein als „Lithograph" beim k. Steuerkataster in München: Maßstab-Tabellen zur Berechnung der Berghöhen; dann die von ihm gedruckten Landgerichts-Charten mit Farben; die großen Kreide- und Federzeichnungen von Joh. Mich. Mettenleiter zu den Landgerichts-Charten. Arbeiten für das kgl. Ministerium, Regierung und Polcei-Direktion. Privatarbeiten (Bildniß seiner ersten Braut, Jos. Versch); die einzige Kreidezeichnung des Erfinders, die er je fertigte, und ist in der Sammlung das einzige Exemplar, welches existirt. Endlich einige Arbeiten für die königl. Akademie der Wissenschaften aus dem Codex Traditionum Ecclesiae Ravennatensis etc. in Papyro scriptus, wo das „Territorium Sinogaliense" vom Erfinder auf das Genaueste facsimilirt und lithographirt wurde. Eben so die älteste Druck-Incunabel in der k. Hofbibliothek

in München „Eyn manūg d· christēheit widd· die durke, vom Jahre 1454; ein sehr schätzbares Incunabel, weil es von Senefelder allein gefertigt und mit zwei Farben, schwarz und roth, gedruckt ist (es sind neun Seiten in Quart); und zugleich ein sehr seltenes Incunabel, weil es der Ober-Hofbibliothecar Chr. Frhr. v. Aretin auf seine Kosten durch Aloys Senefelder fertigen ließ, und an seine Freunde vertheilte. Nur wenigen Exemplaren der „Abhandlung" Aretin's hierüber, welche die k. Akademie der Wissenschaften drucken ließ, ist ein Abdruck des obigen lithographirten Facsimile's beigelegt worden.

Anno 1812 bis 16 machte Senefelder Versuche in allen verschiedenen lithographischen Kunst-Manieren als Vorarbeiten zu seinem großen Lehrbuch. (Inzwischen eine Reise nach Wien.)

Anno 1817 bis 19. Die zwanzig Musterblätter der lithographirten Kunstmanieren zu seinem „vollständigen Lehrbuch der Steindruckerei ꝛc." München 1818. 4. Deutsche Original-Ausgabe. — Dasselbe in Paris 1819.

Anno 1819 bis 22. Zwanzig andere Musterblätter zu demselben Lehrbuch in französischer Uebersetzung. Paris 1819. 4. — Dann dessen Arbeiten auf den künstlichen Steindruck-Tafeln in Paris.

Anno 1824. „Behandlungsart des Ueberdruckes auf den kleinen lithographischen Handpressen. Vom Erfinder der Lithographie, Aloys Senefelder. München 1824." 8. 22 Seiten.

Anno 1823 bis 25. Dessen Versuche in der von ihm erfundenen Papier-Stereotypie.

Anno 1826 bis 34. Des Erfinders sämmtliche Proben und Arbeiten im Oelbild-Druck (ohne Presse).

In der Ferchl'schen Sammlung finden sich, außer obigen dramatischen Werken, noch andere nicht uninteressante Gegenstände als Zugaben, nämlich: Die erste Steindruck-Presse Senefelder's, von ihm erfunden und gebaut im Jahre 1797 (Senef. Lehrb. p. 39). Ursprünglich 7 Schuh hoch, weil anfänglich nur kleine Steine gedruckt wurden; durch einen

spätern Aufsatz 10½ Schuh hoch, wegen des Radius der Reiberstange für größere Steine.

Dessen letzte Handpresse und Tisch.

Dessen erster eigenthümlich construirter Noten-Tupfer, womit er seine musikalischen Arbeiten fertigte. Auch dessen Reißfeder und Federmesser. Dann eine Palette von Zink mit 6 aufgetragenen und noch 6 einzelnen Stücken von Farben zum Oelbild-Druck.

Ferner: Senefelder's letzte chemische Tinte oder Kreide, die er in einer eisernen Pfanne kochte und wegen eingetretener Krankheit nicht mehr herausnahm (ein 5 Zoll breites rundes Stück von 21 Loth).

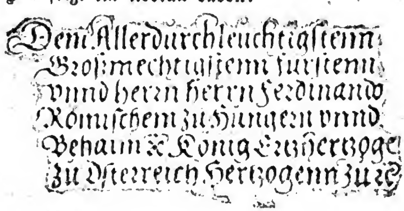
Sehr schätzbare Autographa des Erfinders vom Jahre 1793 (1789) bis Ende Juli 1831. Darunter Instructionen über seine Erfindungen, Quittungen, Contracte, Unterschriften ꝛc.

Dann mehrere Bildnisse Senefelder's, ausgeführt hier und im Ausland durch die Lithographie, Xylographie, auf künstlicher Steindrucktafel und im Oelbild-Druck; dann dessen Büste in Gyps, gefertigt bei der kgl. Akademie der bildenden Künste in München; — dessen Büste galvanoplastisch, gefertigt in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien; — dessen Todtenmaske, und dessen Schädel und rechter Arm, ausgegraben am 1. Januar 1846 (mit dem gehörigen Ausweis).

Endlich einige Steine, darunter

1) ein Metall-Abklatsch von dem bis jetzt bekannten ältesten hochgeätzten und verkehrt geschriebenen (sehr kleinen) Stein.

Hier folgt ein Abdruck davon:



Dieser Stein ist also von einem der nächsten Jahre nach 1530, bevor noch genannter Ferdinand Kaiser geworden.

2) Mehrere Abklatsche solch alter hochgeätzter Steine, welche übrigens seit c. 1300 bekannt und vorzüglich seit c. 1500 sehr häufig vorkommen.

3) Ein 12 □ Zoll großer Stein mit Versuchen im Hochätzen, Graviren und Vertiefätzen, von den Brüdern Carl Adrian und Nepomuk Franz von Fasmann, mit der Jahreszahl 1790 und dem Orte München.

4) Zwei von 4 zu 6 Zoll kleine Steine mit ähnlichen Versuchen von Simon Schmid, k. Hofkaplan in München (aber ohne Namen ꝛc.).

5) Fünf Steine; die allerersten, welche nach dem Senefelder'schen chemischen Verfahren präparirt und bezeichnet sind. Darunter der einzige noch vorhandene Stein aus des Erfinders Hand, vom Jahre 1798, auf welchen Senefelder den pag. 32 näher beschriebenen Ueberdruck eines Kupferstiches machte mit dem Bildniß Jesu und der Unterschrift: „Der Liebenswürdigste." — Dann drei der allerersten von Max Wagenbauer mit der Kreide bezeichneten Steine (2 Landsch. v. 1803 u. eine Thierlandsch. v. 1806); — endlich ein Stein von Raphael Wintter von 1805 (eine Hirschkuh u. Kalb).

Dieß ist die Uebersicht der einzig bestehenden Sammlung der wahren Incunabeln der Lithographie. Dieselbe mußte mit mancher Erklärung begleitet werden, weil sie die erste Mittheilung von lithographischen Incunabeln ist, bei deren Aufzählung man noch auf kein anderes Werk hinweisen kann, um auf die Seltenheit eines Blattes oder einer ganzen Abtheilung aufmerksam zu machen, wie man bei Kupferstichen auf Bartsch u. A. hinweist.

Dasselbe gilt von den hochgeätzten Kalkschiefersteinen aus den frühern Jahrhunderten. Dieser Zweig der Geschichte einer

so schönen Technik ist noch nirgends einer wissenschaftlichen Abhandlung gewürdigt worden. Wäre dieses der Fall schon gewesen, als Senefelder seine Erfindung machte, so hätte er ganz bestimmt nicht zuerst das Hochätzen erfunden (noch dazu so mühevoll und fast abenteuerlich, wie man in dessen Lehrbuch liest), um nach etwa zwei Jahren erst auf eine neue Erfindung der Vervielfältigung durch chemisches Verfahren zu kommen. Die Wichtigkeit dieser frühern hochgeätzten Steine für die Geschichte des Steindrucks überhaupt wurde von den beiden kgl. Akademien der Wissenschaften und der bildenden Künste bei ihrer Prüfung der Ferchl'schen Sammlung und bei näherer Kenntnißnahme der Technik vollkommen erkannt, wie man die sehr merkwürdige Stelle in ihrem Bericht hierüber liest. (S. oben p. 9 und 14 unten.)

Dieses allgemeine Unbekanntsein des uralten Hochätzens allein ist es, was noch immer Veranlassung gibt zur Verwechslung und gänzlichen Verkennung der Senefelder'schen Erfindung und zur Verbreitung so vieler falscher Nachrichten hierüber, die bereits von Buch zu Buch übergehen und ganz geeignet sind, dieselben Zweifel und Unsicherheiten der Nachwelt zu bereiten, wie wir sie von Gutenberg's Erfindung ererbt haben, und nicht mehr losbringen. Eine solche Erbschaft aber, ein solches Unheil in den Augen der Literaten, können doch die Zeitgenossen der Senefelder'schen Erfindung der Nachwelt unmöglich hinterlassen, weil sie einsehen, daß man dem gegenwärtigen Zeitalter durchaus nicht dieselbe Nachsicht einräumen würde, welche man den Zeitgenossen Gutenberg's vor 400 Jahren billigerweise zukommen lassen muß, wo die Literatur noch sehr im Argen lag, und erst durch die Vervielfältigungs-Kunst Gutenbergs dem größten Theil der Völker gleichsam eine neue Welt eröffnet wurde, wie durch die neue Druckart Senefelders der Kunst ein neues Feld.

Allen den drohenden künftigen Wirren noch rechtzeitig zu begegnen, und alle bereits verbreiteten falschen Nachrichten unwiderlegbar aufzuklären, hat Ref. sich seit vielen Jahren eifrigst angelegen sein lassen und das nachstehend bezeichnete kleine Werk verfaßt, welches ohne Zweifel alle Irrthümer und falschen Ansichten, aber auch alle

Anmaßungen in Bezug auf die Lithographie zerstreuen und berichtigen wird. Der Titel desselben ist:

„**Beiträge zur Geschichte** der sehr alten und heute noch ausgeübten Kunst des Aetzens auf Steine und Metalle überhaupt, und des Hochätzens der Solenhofer Kalkschiefer-Steine insbesondere. Nebst Beschreibung vieler in den Münchener und andern in- und ausländischen Kunst-Kabineten befindlichen hochgeätzten Steine aus früheren Jahrhunderten. Mit einer kurzen Geschichte des viel älteren mechanischen Steindruckes bei den Chinesen, und Einführung der Senefelder'schen Chemischen Druckkunst in China, als Beweis, daß beide Druckarten ihrem Wesen nach gänzlich von einander verschieden sind. Mit lithographirten Beilagen, ausgeführt in der alt-deutschen hochgeätzten-, in der Senefelder-chemischen und in der chinesisch-mechanischen Druckart."

Diese „Beiträge" bilden jetzt ein Ganzes für sich, waren aber bisher als Anhang bestimmt zu des nämlichen Verfassers seit mehreren Jahren angekündigten „Annalen der Lithographie", deren Erscheinen bisher wohl eine gleiche Zangengeburt zu werden schien, wie des Erfinders großes „Lehrbuch der Steindruckerei", welches Anno 1806 begonnen, Anno 1809 öffentlich angekündigt, endlich Anno 1818 im Buchhandel erschienen ist.

F. N

1.



6.



7.



10.



13.



F. M. I

16.



21



22.



26



27.

31.



32.





